Nachmittags-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundsiebzigster Jahrgang.

Nr. 114.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅛ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an

Sonnabend, 8. März

(Erscheint täglich zwei Mal.)

1873

Zur Auswanderung.

Wenngleich der Abschluß eines Auswanderungsvertrages zwischen dem deutschen Reiche und den Vereinigten Staaten in nicht zu langer Zeit zu erwarten steht, und dadurch vielen Ungehörigkeiten, unter denen der der Sprache und Landesgesetze unkundige Einwanderer zu leiden hat, ein Ende gemacht werden wird, so sehen wir uns doch veranlaßt auf ein Gesetz aufmerksam zu machen, welches bis heute in voller Kraft besteht, dessen Existenz aber dem Publikum mit Ausnahme der Einwanderungs-Agenten und Spekulanten, fast vollständig unbekannt ist. Dieses Gesetz welches erst im Sommer 1864 erlassen worden ist, lautet:

„Es wird ferner verordnet, daß alle Kontrakte, die Einwanderer nach den Vereinigten Staaten im Auslande in Uebereinstimmung mit den Regulationen, welche die genannte Kommissäre erlassen, abschließen mögen und wodurch die Arbeiter den Lohn ihrer Arbeit für eine Zeit, die nicht länger als zwölf Monate sein darf, verpfänden, um die Ausgaben für ihre Einwanderung zu ersetzen, als gesetzliche Konkrakte betrachtet werden sollen, und kann deren Erfüllung in den Bundes-Gerichtshöfen oder in den Gerichtshöfen der verschiedenen Staaten und Territorien erzwungen werden; solche Vorschüsse, wenn dies im Kontrakte ausbedungen wird, können in der Rekorders-Offize des Kounty, wo der Einwanderer sich niederläßt, eingetragen worden, und sollen als Pfand auf irgend ein Land gelten welches der Einwanderer, sei es kraft des Heimstätte-Gesetzes oder in irgend einer anderen Weise, erwirbt."

Wenn nun auch nach dem Wortlaute dieses Gesetzes der Einwanderer nur für ein Jahr der Einwanderer-Sklaverei ausgesetzt ist, so erstreckt sich die Wirkung desselben doch in so fern weit über ein Jahr hinaus, als dem Herrn bez. dem Einwanderungs-Agenten ein Anrecht für die nicht abgearbeitete Summe auf das von dem Einwanderer erwordene oder zu erwerbende Land zusteht. Daß das Loos eines unerfahrenen, gesetzlich an einen habsüchtigen Arbeitgeber oder Unternehmer gefesselten, Arbeiters ein höchst trauriges sein muß, versteht sich von selbst. Was aber die Zustände der Unglücklichen, welche sich auf diese Weise verkauft haben, noch besonders verschlimmert, ist der Umstand, daß gewissenlose Agenten in den meisten Fällen die Unerfahrenheit der durch vorgespiegelte glänzende Aussichten Verblendeten benutzen. um sich durch Uebertheuerung und betrügerische Kosten die Verpflichtung zur Zahlung einer weit höheren Summe, als ihnen rechtmäßig zusteht, zu verschaffen. Trotz vielfacher in neuerer Zeit bei den Bundesbehörden eingegangener Beschwerden über dergleichen betrügerische Kontrakte, läßt sich doch gegen dieselben so gut wie nichts thun, da sie meistens in richtiger legaler Form abgeschlossen und freiwillig von den Einwanderern unterzeichnet worden sind, die Gerichtshöfe des Bundes, der Staaten und Territorien sind nach obigem Gesetze sogar verpflichtet, den Unternehmern in der Erfüllung der Kontrakte beizustehen.

Das die Spekulanten im Süden und Norden dieses Gesetz auszubeuten verstehen, geht aus folgenden Dokumenten hervor. Das erstere ist ein Zirkular der Einwanderungs-Agentur von Knox und Smith in Alexandria, Virginien, ganz in der Nähe von Washington gelegen, und wird darin gesagt:

„Wir können Sie mit deutschen Arbeitern mit oder ohne Familie versehen, und zwar zu den folgenden Bedingungen: Männliche Arbeiter zu 100 Dollars per Jahr, weibliche zu 60 Dollars, Knaben und Mädchen im Alter von 12 bis 15 Jahren zum halben Preise. Wohnung und Unterhalt muß denselben natürlich gegeben werden, beides in der Art, wie es bei dem früheren Arbeitssysteme in Ihrem Staate gebräuchlich war. Zahlung braucht nicht im Voraus geleistet zu werden. Unsere Forderung ist 25 Dollars per Kopf für Mann oder Frau und 12_{50} Dollars für Knaben oder Mädchen. Diese Beträge müssen im Voraus bezahlt werden, und das Geld muß dem Auftrage beigeschlossen werden. Davon können 10 Dollars von dem Lohne der Männer oder Frauen und 5 Dollars von dem der Knaben oder Mädchen während des ersten Jahres abgezogen werden. Diese Deutschen sind ein fleißiges Volk und können zum Land- oder Gartenbau verwendet werden. Alle Aufträge werden pünktlich ausgeführt ꝛc."

Wir machen hierbei namentlich auf die Stelle dieses Zirkulars aufmerksam, welche den betreffenden Einwanderern in Virginien „Wohnung und Unterhalt in der Art gewährt, wie sie bei dem früheren Arbeitssysteme gebräuchlich waren". Unter „früherem Arbeitssysteme" ist hier natürlich die Sklaverei verstanden, die armen deutschen Einwanderer sollen also in den elenden Negerhütten einquartiert, wie die früheren Sklaven gefüttert und wahrscheinlich auch behandelt werden.

Ebenso kündigt eine aus nördlichen und westlichen Spekulanten bestehende Gesellschaft den Verkauf mehrerer hundertausende von Acres Land an, und beabsichtigt unter obigem Bundesgesetze im Auslande mit Einwanderern Kontrakte abzuschließen, wonach denselben die Kosten der Einwanderung vorgeschossen und aus dem Ertrage der erstjährigen Arbeit zu ersetzen sind. Dabei hat aber natürlich die Gesellschaft für den etwaigen Mehrbetrag der Kosten eine Hypothek auf dem vom Einwanderer erworbenen Lande.

Das Auswandern gänzlich mittelloser Personen ist schon unter gewöhnlichen Verhältnissen, wo die Kosten der Ueberfahrt bezahlt werkönnen, ein für die Betheiligten sehr gewagtes Unternehmen, aber vor dieser Art von Kontrakten, die den für Brasilien abgeschlossenen durchaus ähnlich sehen, kann nicht nachdrücklich genug gewarnt werden, und sollte gegen Agenten, die durch dergleichen Abschlüsse die Leute in's Verderben zu stürzen suchen, mit der nachdrücklichsten Strenge vorgegangen werden. Noch besser wäre es freilich, könnte sich der Kongreß dazu entschließen, ein Gesetz aufzuheben, welches, auf Grund von Privatverträgen, der einer Partei für eine bestimmte Zeit das Recht der freien Selbstbestimmung abspricht.

(D. Wochenbl.)

Als Material für die durch die allerhöchste Botschaft vom 14. v. M. eingesetzte Untersuchungs-Kommission hat wie die „Nordd. Allg. Ztg" Auskunft über die Gesetzgebung und Praxis der bedeutenderen Staaten in Betreff der Emission von Eisenbahnaktien unter Pari eingezogen. Die bis jetzt eingegangenen Antworten besagen im Wesentlichen Folgendes:

In Oesterreich sind die Bestimmungen des durch Gesetz vom 17. Dezember 1862 eingeführten deutschen Handelsgesetz-Buches maßgebend. Aktien neuer Eisenbahn-Gesellschaften, welche nicht vom Staate garantirt waren, sind zum größten Theil unter Pari emittirt worden. Die im Jahre 1865 ohne Staatsgarantie ausgegebenen Aktien der böhmischen Nordbahn wurden zu Pari emittirt, wobei der Staat jedoch eine Anzahl Aktien mit der Verpflichtung, sie nicht unter Pari auf dem Markt zu bringen, übernommen haben soll.

In Belgien ist kein spezielles Eisenbahngesetz, noch eine gesetzliche Bestimmung erlassen, welche vorschriebe, daß die Aktien der Eisenbahn-Gesellschaften zum vollen Nominalbetrage eingezahlt werden müssen. Für die Eisenbahn-Gesellschaften ist noch immer der Code de commerce Francais von 1808 maßgebend. Die Regierung hat bei Konzessionirung von Eisenbahn-Gesellschaften zwar an dem Prinzip der Volleinzahlung festgehalten, aber nicht darüber gemacht, ob die Volleinzahlung geschah oder nicht. In Folge dessen ist auf die meisten belgischen Eisenbahn-Aktien entweder Nichts oder ein sehr geringer Prozentsatz eingezahlt worden. Die Bau- und anderen Kosten wurden theils durch Aufnahme von Obligationen gedeckt, theils die Unternehmer und Lieferanten in Aktien gezahlt. Durch das Gesetz vom 26. März 1847 ist die Regierung zur Gestattung der Börsenkotirung solcher Eisenbahn-Aktien ermächtigt, auf welche mindestens 40 Prozent eingezahlt worden. Es sind in Belgien Aktien neuer Eisenbahn-Gesellschafter, welche nicht vom Staate garantirt waren, zu Pari, respektive über Pari ausgegeben; es sind solche Aktien auch unter Pari emittirt worden, wenngleich die Statuten die Emission nur al pari gestatteten.

Es existirt in Frankreich kein Gesetz, welches die Emission von Eisenbahnaktien unter dem Parikurse verbietet. Die Frage muß nach dem Gesetze vom 24. Juli 1867 beurtheilt werden, welches die Konstituirung von Aktiengesellschaften untersagt, so lange nicht das ganze Gesellschaftskapital unterzeichnet und ein Viertel desselben eingezahlt ist. Nachdem die Einzahlung eines Viertels stattgefunden hat, können die Aktien an der Börse gehandelt werden. Als Titres au porteur dürfen sie erst dann ausgegeben werden, wenn eine Hälfte eingezahlt ist. Durch diese Bestimmung, sowie durch die Artikel 4 und 13 wird die Freiheit der Gründung der Aktiengesellschaft erheblich beschränkt. Dies ist in einem Grade geschehen, welcher Herrn Michel Chevalier bei Diskussion des Gesetzes im Senat am 19. Juli 1867 zu der Aeußerung veranlaßte, daß in einem das wirthschaftliche Leben betreffenden Gesetze leicht die Strafbestimmungen so gehäuft werden könnten, daß rechtschaffene, aber furchtsame Naturen gehindert würden, sich in Unternehmungen einzulassen, welche nicht nur ihnen, sondern dem Lande zum Nutzen gereichten. Das Gesetz vom 24. Juli beeinträchtigt aber in keiner Weise das Recht der ursprünglichen Aktionäre, die Aktien à leurs risques et périls an den Markt zu bringen unter dem Parikurse. Bedeutende Unternehmungen sind seit Erlaß des Gesetzes überhaupt nicht in das Leben gerufen worden. Jedenfalls waren alle neueren Eisenbahnanlagen nicht rentabel, und die Gesellschaften der Aktionäre haben sich für den Verlust — sei es, daß derselbe durch den Verkauf unter Pari, sei es, daß er durch die niedrigen Erträge der Exploitation entstand, — auf dem Wege simulirter Kontrakte mit Bauunternehmern gedeckt.

Eine gemeinsame schweizerische Gesetzgebung über die Aktiengesellschaften besteht zur Zeit noch nicht. Der Bundesrath ist zwar beauftragt, der Bundesversammlung eine derartige Vorlage zu machen, dieselbe befindet sich aber noch nicht einmal im Stadium der Vorbereitung. Bis zum Erlaß eines eidgenössischen Gesetzes sind die kantonalen Gesetzgebungen maßgebend, von denen jedoch keine weder vorschreibt noch verbietet, daß Aktien von Eisenbahngesellschaften zum vollen Nominalwerth eingezahlt werden müssen. Seit dem Bestande der Eisenbahn-Gesellschaften in der Schweiz sind noch von keiner neuen Gesellschaft Aktien anders als zu pari ausgegeben worden.

Deutschland.

△ **Berlin**, 7. März. Daß von Seiten der Ultramontanen im Abgeordnetenhause Einspruch gegen das vorgeschlagene expeditive Verfahren in Betreff mehrerer gleichartiger Gesetze erhoben werden würde, war vorauszusehen. Die Partei der Klerikalen hat freilich die Hoffnung aufgegeben, die kirchenpolitischen Gesetze zu vereiteln, aber sie bietet Alles auf, um das Zustandekommen derselben zu verschleppen. Außerdem scheint sie aber auch noch auf ein ihren Intentionen günstiges Votum des Herrenhauses zu zählen; jedoch dürfte auch diese Hoffnung zu Schanden werden. Die „N. A. Z." hat sich schwerlich getäuscht, wenn sie gestern die Zuversicht aussprach, daß den Gesetzen auch in diesem Hause eine achtunggebietende Mehrheit gesichert sei. Bei dem jüngsten Pairsschube war bekanntlich die Absicht der Regierung nicht nur auf die Kreisordnung, sondern auch auf die kirchenpolitische Gesetzgebung gerichtet. Personen, welche mit den Stimmungen des Hauses vertraut sind, stellen es nicht in Zweifel, daß diese Vorlagen eine noch größere Mehrheit finden werden, als die Kreisordnung, aber es wird allerdings diese Erwartung an die Voraussetzung geknüpft, daß die für die Regierungs-Politik stimmenden Elemente ihre Schuldigkeit thun und rechtzeitig auf ihren Plätzen im Hause erscheinen werden. Wie ernst übrigens der Kampf des Ultramontanismus gegen die Autorität des Staats fortdauert, ist aus den neuesten Vorgängen in Posen ersichtlich. Der Erlaß des Bischofs von Posen in Betreff des Gebrauchs der polnischen Sprache, welchen die „Germania" triumphirend an der Spitze ihres Blattes abdruckt, enthält eine offene Auflehnung gegen die Staats-Autorität. Man darf indeß nicht in Zweifel sein, daß die Regierung, welche in dieser Beziehung schon durch die bisherige Gesetzgebung mit ausreichender Machtvollkommenheit ausgerüstet ist, auf dem eingeschlagenen Wege mit aller Entschiedenheit weiter vorgehen wird. — Die Bundesraths-Ausschüsse für das Landheer und die Festungen und für Rechnungswesen haben den Bericht über das Gesetz über die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds erstattet. Das Gesetz regelt bekanntlich den Gegenstand in der Weise, daß ein Kapitalfonds von 187 Millionen Thalern angewiesen werden soll, um durch den Ertrag der Zinsen und eventuell durch Aufzehrung des Kapitals selber die Ausgaben an Pensionen und Unterstützungen zu decken. Die Ausschüsse bestritten die Richtigkeit dieses Verfahrens nicht. Es wird in Uebereinstimmung mit der Vorlage als nicht thunlich bezeichnet, die Kosten durch Matrikularbeiträge zu decken. Ebenso ist es nicht als räthlich betrachtet worden, den Kapitalbetrag so hoch anzunehmen, daß die Zinsen allein zur Deckung der Kosten ausreichen. Auch wird die Feststellung der erforderlichen Mittel nicht beanstandet und schließlich das Gesetz mit einigen nicht wesentlichen Aenderungen dem Bundesrathe zur Annahme empfohlen.

⊻ **Berlin**, 7. März. Die Eisenbahnanleihe wird vor der vierwöchentlichen Vertagung des Landtages nicht erledigt werden. Es ist Ordre gegeben worden zu temporisiren. Inzwischen wird vielleicht das Reichseisenbahnamt begründet werden und Graf Itzenplitz eine Formel gefunden haben seinen Rücktritt aus anderen wie parlamentarischen Gründen zu rechtfertigen. Das Servisgesetz liegt augenblicklich mit den Abänderungsbeschlüssen der Budgetkommission dem Staatsministerium vor. Einzelne Minister, darunter Delbrück, nehmen Anstand daran, daß die Kommission dem Antrage Richter gemäß den Servis bei der Pensionirung in Betracht gezogen haben will. Die Frage wird deshalb so eingehend geprüft, weil sie eventuell in gleichem Sinne auch für die Reichsbeamten in dem in Vorbereitung begriffenen Reichsgesetz gelöst werden muß. Außerdem hat sich das Staatsministerium noch schlüssig zu machen über den Beschluß, wonach diejenigen Beamten, welche bereits ein nach Ortsklassen abgestuftes Gehalt oder Lokalzulagen beziehen, nur den Servis letzter Ortsklasse erhalten sollen. Auch diese Frage ist für viele Reichsbeamten, namentlich für die Post- und Telegraphensekretäre von präjudizieller Bedeutung. Man wird vielleicht eine Formel suchen, um diesen Beamten (wozu auch die Gerichtssekretäre gehören) bis zur vollständigen Ausgleichung der verschiedenen Gehaltssysteme eine die bisherige Ortszulage bis zur Höhe des neuen Servisbetrages ergänzende widerrufliche Zulage zu bewilligen. Jedenfalls darf man erwarten, daß das Servisgesetz bis Ende nächster Woche im Abgeordnetenhause erledigt werden wird. Alle übrigen Gesetze werden auch bis dahin durchberathen sein. — Es bestätigt sich, daß der Abg. Windthorst (Meppen) dem Reichstage ein allen liberalen Anforderungen entsprechendes dem hannoverschen Gesetz von 1808 nachgebildetes Preßgesetz vorlegen wird. So kann es kommen, daß ebenso wie in der Zeitungsstempelfrage die Klerikalen auch hier für eine große Mehrheit die Führung gegen Bismarck gewinnen Die Freude der Klerikalen darüber, daß Bismarck ganz ihren Erwartungen entsprechend gestern in der Stempelfrage die liberalen Hoffnungen getäuscht hat, ist nicht gering. — Der Entwurf von Windthorsts Preßgesetz soll nur 8 Paragraphen umfassen. Das neuliche Dementi der „Germania" bezog sich nur darauf, daß dieser Entwurf nicht von der Landtagsfraktion des Zentrums ausgehe.

— Der Kaiser hat — wie die „C. S." meldet — dem Wirkl. Geh. Oberfinanzrath und Direktor im Finanzministerium, Meinecke, für die Fälle der Verhinderung des Präsidenten der Seehandlung, Günther, zum Bevollmächtigten zum Bundesrathe ernannt.

— „Vater Wrangel" begeht am 30. März d. J. den Tag, an welchem er vor 50 Jahren (am 30. März 1823) zum General-Major befördert worden. Derselbe gehört der Armee als Offizier bereits seit dem vorigen Jahrhundert an; denn er wurde am 15. Okber 1798 Seconde-Lieutenant.

— Der Abgeordnete Freiherr v. Schorlemer-Alst richtet an die „N. A. Z." folgendes Schreiben:

Die Redaktion ersuche ich um Aufnahme der nachstehenden Berichtigung in Ihrem Blatte: Der auf meine Person bezügliche Artikel in Nr. 54 der „Nordd. Allg. Z." veranlaßt mich zu der berichtigenden Erklärung, daß das in meiner Rede vom 1. d. M. angeführte Schreiben eines Regiments-Kommandeurs vom 27. Dezember 1872 datirt ist. So entschieden ich im Uebrigen ablehne, den Namen der fraglichen Persönlichkeit dem Publikum mitzutheilen, so wenig würde ich Bedenken haben, solchen dem Herrn Kriegsminister auf Verlangen zu nennen. Berlin, den 5. März 1873. Frhr. v. Schorlemer-Alst, Mitglied des Hauses der Abgeordneten.

— Nachdem fast alle Parochialgemeinden Berlins sich zu Gunsten des Predigers Sydow ausgesprochen, hatte der hiesige evangelische Bürgerverein es für opportun erachtet, „alle Bekenner der wunderbaren Geburt Jesu" zu einer Versammlung nach dem Bürgersaal des Rathhauses einzuberufen. Und so waren denn sämmtliche Küster, Jünglings- und fromme Herbergsvereine erschienen, denen ein Herr Kleemann auseinandersetzte, wie man in Berlin bereits Wohlfahrtsausschüsse gegründet, und wie der Unglaube frech sein Haupt erhebe. Der einfachste Mensch sehe klar ein, daß man den legitimen Sohn Josefs nicht als Seligmacher brauchen könne. Für den Menschen ist dieser Glaube an die wunderbare Geburt Jesu die höchste Wissenschaft, — u. s. w. in diesem Genre. Hr. v. Nathusius glaubte gut zu thun, die Person des Kaisers in die Debatte zu ziehen. Er erzählte, wie dieser sich entschieden gegen den Protestantenverein erklärt habe und schloß emphathisch: „Nur ein frommer, gläubiger Christ kann ein guter Unterthan sein." Die Versammlung erklärte hierauf: „Jesus ist wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren." — Die Annahme, daß die Angelegenheit Sydows neulich vor dem Kaiser zwischen dem Kultusminister, dem Oberkirchenraths-Präsidenten und den beiden Generalsuperintendenten Hoffmann und Brückner verhandelt worden, welche in der Stadt weit verbreitet ist, kann die „Trib." als völlig unbegründet bezeichnen. Es handelte sich bei jenen Verhandlungen vor dem Kaiser lediglich um die evangelische Synodalverfassung, deren Regelung ganz in dem Sinne des Kultusministers, also nach liberaler Richtung als gesichert gilt.

— In der „D. Allg. Z." wird eine neue Klage gegen die wiener Weltausstellungs-Kommission erhoben. Dieselbe habe den Ausstellern von Musikwaaren nach einer Mittheilung der königlich sächsischen Landeskommission für die wiener Ausstellung vorgeschrieben, daß die für die Ausstellung bestimmten Instrumente nach dem pariser Diapason normal gestimmt sein müssen, und zwar jetzt, wo die Instrumente, die zu ihrer Vollendung zwei bis drei Monate brauchen, fix und fertig sind und nicht mehr Zeit zu einer neuen Anfertigung ist.

— Der Strike der Güterbodenarbeiter auf dem Anhalter Bahnhofe dauert fort; die Direktion versucht Arbeiter von den auswärtigen Stationen heranzuziehen. Dagegen ist die Arbeitseinstellung der Güterbodenarbeiter auf den Potsdamer auch Lehrter Bahnhöfen noch am Sonnabend durch das Entgegenkommen der betreffenden Direktionen gütlich beigelegt worden.

— Der „Reichs-Anz." Nr. 59 publizirt das Gesetz, betreffend einen Zusatz zu dem Artikel 4 Nr. 9 der Reichsverfassung. Vom 3. März 1873. Der einzige Paragraph desselben lautet: Im Artikel 4 der Reichsverfassung ist der Nr. 9 hinzuzufügen: desgleichen die Seeschifffahrtszeichen (Leuchtfeuer, Tonnen, Baken und sonstige Tagesmarken). Urkundlich 2c.

— Der „Staats-Anz." Nr 59 veröffentlicht das königl. Privilegium für die Stadt Ratibor zur Ausgabe von 300,000 Thalern Stadt-Obligationen vom 10 Februar 1873. Der Magistrat der Stadt Ratibor hatte in Uebereinstimmung mit der Stadtverordneten-Versammlung darauf angetragen, der Stadt zur Bestreitung außerordentlicher städtischer Bedürfnisse die Aufnahme eines Darlehns von 300,000 Thalern durch Emission von Stadt-Obligationen zu gestatten.

Gumbinnen, 4. März. Der Abg. für den 2. gumbinner Wahlbezirk, Pfarrer Fiedler aus Gumbinnen, wurde am Donnerstag Abend in längerer Audienz vom Kultusminister Dr. Falk empfangen, dem er eine Beschwerde des Magistrats von Gumbinnen gegen verschiedene Unzuträglichkeiten, die ihm (dem Magistrat) in seinem Patronat und auf ähnlichem Gebiete widerfahren, überreichte und in längere Rede eingehend beleuchtete. Der Kultusminister ließ sich ausführlich über die gumbinner, sowie überhaupt über die ostpreußischen Verhältnisse — seine ehemalige Heimath — berichten und war erstaunt sowohl über Personen als auch über Sachen ein von den üblichen Berichten der gumbinner Regierung bedeutend abweichendes Urtheil zu hören. Er versprach schließlich, genaue Recherchen anstellen, resp. Abhilfe verschaffen zu wollen.

Breslau, 6. März. Nachdem in letzter Zeit der gesammte Klerus der Provinz Schlesien und eine größere Anzahl Laien dem Fürstbischof „Angesichts des Kampfes, der sich angeblich gegen die katholische Kirche erhoben habe" ihre Ergebenheit durch ziemlich schablonenhaft angefertigte Adresse bekundet hatten, dringt es nunmehr auch die hiesigen Studirenden der katholischen Theologie dem Herrn Fürstbischof zu versichern, daß sie auf's Entschiedenste entschlossen sind, immer und in allen Stücken echt katholisch zu handeln, was kirchliche Dinge anbelangt, nur Se. Fürstbischöfliche Gnaden als den von der Kirche vorgesetzten Oberhirten anzuerkennen und in freudiger Liebe und Hingabe seinen Anordnungen sich in tiefster Ehrerbietung zu unterwerfen. Es heißt dann wörtlich:

Scheint es doch, als ob man an uns, die wir sehnlichst verlangen, einem opferfreudigen Klerus beigezählt zu werden, zuerst den Meißel, mit kunstgeübter Hand geführt, anlegen wolle, um uns umzuformen und einem Systeme anzupassen, das kein Katholik billigen darf, ohne selbst verbürgte und heilige Rechte seiner göttlichen Kirche anzutasten u. s. w.

Der Gedanke, daß von kunstgeübter Hand der Meißel zuerst an die jungen (ultramontan versteinerten) Theologen gelegt werden soll, um sie umzuarbeiten, ist jedenfalls eben so originell wie amusant.

Hirschberg, 5. März. [Zur kath. Pfarrerwahl.] In der gestrigen Magistratssitzung wurde der von sämmtlichen 18 Wahlkorporationen vorgeschlagene altkatholische Pfarrer Haßler in München zum hiesigen katholischen Stadtpfarrer gewählt und wird derselbe nunmehr dem Fürstbischof zur Bestätigung präsentirt werden. Noch vor der engeren Wahl hatten mehrere Kathokiken an den Magistrat eine Petition eingereicht, in welcher sie fordern, die in der Vorwahl auf den 2c. Haßler gefallenen Stimmen für ungiltig zu erklären und Letzteren von der engeren Wahl auszuschließen. Als Motiv wird angegeben, daß jenem die zur Uebernahme eines katholischen Pfarramts erforderliche formelle Qualifikation fehle, da er nicht mehr der römisch-katholischen Kirche angehöre und die Approbation seitens des Diözesan-Bischofs deshalb nie erlangen könne. Dieser Schritt war schon deshalb vergeblich, weil Magistrat durch das Wahlregulativ gezwungen ist, sobald weniger als drei Kandidaten vorgeschlagen werden, die engere Wahl auf diese zu beschränken. Da nur Einer von den Wahlkörpern präsentirt ist, blieb dem Magistrat, wenn er das Regulativ nicht geradezu ignoriren wollte, keine andere Wahl übrig. Auf eine telegraphische Anfrage hat Herr Haßler sich zur Annahme der Wahl bereit erklärt, falls die Staatsregierung der Wahl ihre Zustimmung ertheile. (Schl. Ztg.)

Braunschweig, 4. März. Die Landtagsabgeordneten Koch und Bode (beide sind auch Mitglieder des Reichstages) haben den Antrag gestellt, das herzogliche Staatsministerium zu ersuchen, bei dem Landesfürsten dahin zu wirken, daß derselbe mit der Krone Preußen eine Militärkonvention abschließe. An der Annahme dieses Antrages ist, wie man der „Magdeb. Ztg." schreibt, kaum zu zweifeln. Ob aber der Herzog Bereitwilligkeit zeigen wird, den darin ausgedrückten Wunsch zu realisiren, bleibt abzuwarten. Wenn der Herzog überhaupt eine Konvention hätte abschließen wollen, so war dazu ja bereits Zeit genug und auch an Stimmen, welche sich für eine solche erhoben, hat es wahrlich nicht gefehlt.

Regensburg, 4. März. Ueber die Ausführung des Jesuitengesetzes findet sich, wie wenigstens die „A. A. Ztg." meldet, im Berichte des Ministers v. Delbrück folgende, unsere Stadt betreffende Stelle: „Von den 10 Mitgliedern der Niederlassung in Regensburg haben 5 den Ort freiwillig verlassen, 3 sind ausgewiesen worden aus dem Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg, 2 sind in Regensburg heimathsberechtigt." Es möchte somit auf den ersten Blick scheinen, als sei hier, soweit dies thunlich, tabula rasa mit den Jesuiten gemacht: demgegenüber erlauben wir uns zu konstatiren, daß der aus Preußen gebürtige Jesuitenpater Löffler, welcher hier so wenig heimathberechtigt, als internirt ist, seit bald zwei Monaten in hiesiger Stadt residirt, ohne daß das Gesetz zum Schutze gegen die Jesuiten in irgend welcher Richtung gegen ihn zur Geltung gebracht worden wäre.

Frankreich.

Paris, 5. März. Es ist etwas Merkwürdiges um die Art und Weise, wie Thiers die Kunst kultivirt, sich zwischen zwei Stühle zu setzen, und noch merkwürdiger ist es, daß er doch immer wieder die Doppelstütze bereit findet, ihn zu tragen. Seine gestrige Rede war genau das, was er sagen mußte, wenn er Alle hinhalten wollte: Anerkennung von Dufaure, provisorischer Charakter der jetzigen Republik, Anerkennung der konstituirenden Gewalt, aber es ist unmöglich, etwas Anderes zu konstituiren als die Republik, Aussicht auf Auflösung der National-Versammlung vor Ende des Jahres — so hatte die Rechte ihren Antheil und die Linke desgleichen. Die Parteien kommen nicht nach Versailles mit der Ab- und Aussicht, den Staatschef seine Ansichten aufrichtig aussprechen zu hören, ein Urtheil über das, was er will, zu bekommen und danach pro oder contra zu stimmen. Sie wissen, daß Thiers seine etwa vorhandenen Pläne für sich behält, daß er, um sie zu realisiren, ihnen allen gelegentliche Täuschungen bereitet. Sie wollen sein öffentlich gesprochenes Wort, um es in ihrem Sinne als Waffe gebrauchen zu können; kurz, sie wollen ihn nicht sich erklären, sondern sich engagiren lassen. Deshalb genügt ihnen ein günstig scheinender Fetzen irgend einer Rede, deshalb nehmen sie die Widersprüche hin, deshalb sehen sie nicht nach dem Grade der Aufrichtigkeit, womit eine Situation dargestellt wird, sondern nur nach dem Buchstaben der Darstellung: es handelt sich für sie immer in erster Linie um die Frage, ob sie oder ihre Gegner das Gesprochene als Garantie verwenden können. So erklärt es sich, daß sie zehn Mal nach einander sich sämmtlich befriedigen lassen, wenn heute Diesem, morgen Jenem eine süße Honigscheibe hingehalten wird. Thiers denkt: „Kommt Zeit, kommt Rath!", und da ihm in der National-Versammlung Niemand gewachsen ist, so setzt er schließlich durch, wenn auch nicht das, was er eigentlich wollte, so doch das, was dazu dient, um das Provisorium, das Leben aus der Hand in den Mund, zu konserviren und den Gegensätzen momentan den Stachel zu nehmen. So ist Thiers zum Pakt von Bordeaux zurückgekehrt, um die Rechte nicht zu reizen; er hat diesen Pakt aber so interpretirt, daß die Linke dabei nicht die Geduld verlor. Den nächsten Wahlen bleibt also, was man jetzt zu lösen nicht Muth oder Kraft hatte; da Thiers jedoch hofft, daß er dieselben machen werde, so wird er sich auch keine Sorge über deren Ausfall machen: man weiß ja, daß, wer in Frankreich die Wahlen leitet, in der Regel auch dieselben in seinem Sinne zu lenken in der Lage ist.

Der Zudrang zur National-Versammlung war heute nur gering; ein großer Theil der Tribünen war leer. Nach der gestrigen Rede von Thiers waren keine besonderen Zwischenfälle zu erwarten; außerdem handelt es sich um die Beziehungen zwischen dem Präsidenten der Republik und der National-Versammlung, über welche Frage in den Kommissionssitzungen Alles schon zur Genüge gesagt worden ist.

Spanien.

Madrid, 5. März. Es bildet sich zwischen der Regierung und der Mehrheit der National-Versammlung ein ernstes Zerwürfniß heraus. Erstere hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, nach welchem die allgemeine Wahl auf den 10. April und der Zusammentritt der konstituirenden Kortes auf den 1. Mai angesetzt werden, aber inzwischen die National-Versammlung nach Erledigung der wenigen noch schwebenden Vorlagen sich vertagen soll. Die aus der radikalen Partei hervorgegangenen Mitglieder der Versammlung, welche bekanntlich die große Mehrheit derselben bilden, sind mit dieser Vertagung nicht einverstanden, da sie in derselben einen politischen Selbstmord erblicken würden; und, nach einer vorgängigen Berathung zu schließen, an welcher fast alle weiland radikalen Mitglieder aus Senat und Kongreß Theil genommen haben, wird die zur Erwägung der Vorlage zu ernennde Kommission so zusammengesetzt sein, daß ihr Bericht gegen die Annahme des Entwurfs ausfallen wird. Es würde dadurch eine um so schlimmere Lage geschaffen werden, als die Regierung in solchem Falle die extremen Republikaner auf ihrer Seite hätte, und man gar nicht berechnen kann, zu welchen Schritten sich diese letzteren hinreißen lassen würden. — Französische Blätter wollen, mit Hinsicht auf den um sich greifenden Karlistenaufstand, wissen, daß die Regierung gewillt sei, dem Marschall Serrano die Diktatur zu übertragen, bis die Konstituante über die Regierungsform entschieden haben würde. Die Regierung wird, auch wenn sie, was gewiß nicht der Fall ist, selbst diesen Gedanken gefaßt hätte, sich dennoch hüten, eine Diktatur Serrano's vorzuschlagen, denn ein solcher Vorschlag wäre gleichbedeutend mit einem Aufstande der extremen Republikaner, zumal in Katalonien und Andalusien, gegen die eigene republikanische Regierung. — Nach französischen Mittheilungen soll bei der spanischen Grenzstation Irun ein Gefecht stattgefunden haben, worin die Karlisten den republikanischen Truppen eine schwere Niederlage beigebracht hätten. Die Bestätigung fehlt indessen noch.

Großbritannien und Irland.

London, 4 März. Ueber die spanische Anerkennungsfrage hat die englische Regierung sich im Parlament durch den Mund Lord Enfield's, des Unter-Staatssekretärs des Auswärtigen, klar ausgesprochen. Auf eine Erkundigung Whitwell's, ob die Zeit nicht gekommen sei, die Regierung von Spanien als eine de facto Regierung anzuerkennen, antwortete Enfield ohne Umschweife: „Die königliche Regierung fährt fort, mit den Personen, welche jetzt die Regierung Spaniens verwalten, eine unamtliche Verbindung zu unterhalten; aber keine Regierung ist bis jetzt in jenem Lande konstituirt worden, welcher nach Ansicht der königlichen Regierung die Anerkennung geleistet werden kann." Die Vereinigten Staaten und die Schweiz sind, wie Thatsache beweisen, anderer Meinung. Ueberhaupt ist der Sachverhalt ein solcher, daß man ihn nach Belieben auslegen kann, und im Grunde genommen fragen die verschiedenen Regierungen sich nicht: Ist die spanische Regierung ordnungsmäßig konstituirt und müssen wir sie deßhalb anerkennen?, sondern: Wollen wir die spanische Regierung anerkennen und ihr zu dem Zwecke vorher den Charakter einer nach unserer Auffassung ordnungsmäßig konstituirten Regierung beilegen?

Ohne Ueberschrift.

Am 29. Februar hat hier in Niemand's Hotel eine Versammlung der angesehensten, unbekannten Bürger unserer Stadt getagt, um Rath zu pflegen über Sein oder Nichtsein des Posener Stadttheaters, ob's edler im Gemüth, auf dem Wilhelmsplatze ein neues Theater aufzuführen oder sich mit dem alten, feuergefährlichen Musenstall zu begnügen und nur diejenigen verunschönernden Bauten anzufügen, welche die öffentliche Sicherheit verlangt.

Nachdem ein polnischer Schauspieler — hörten wir recht, so lautete sein Name Sz'akwurztki — zum Vorsitzenden erwählt worden war, redete Herr Konfusionsrath Umstand eine ebenso eingehende als unklare Auseinandersetzung über die seit Jahren ventilirte Theaterbaufrage und schloß mit der feierlichen Anrede: „Meine Herren, ich beschwöre Sie, raffen Sie sich auf zu dem thatkräftigen Beschlusse nichts zu thun, sondern die Sache der Zukunft zu überlassen." (Bravo!)

Glasermeister Hellmann: Meine Herren! Wenn Sie Alles der Zukunft überlassen, so werden Sie dafür der Gegenwart zahlen müssen. Die Verluste, welche wir haben, wenn es der Hauptstadt an hauptstädtischen Anstalten fehlt, wird keine Versicherungsanstalt vergüten. Ich beantrage, das dringende Bedürfniß nach einem unserer Stadt und seinem Standorte würdigen Musentempel anzuerkennen und den Magistrat zu ersuchen, den Vätern und Großvätern der Stadt eine Vorlage zu machen, damit wegen Beschaffung eines geeigneten Bauplans eine Konkurrenz ausgeschrieben werde.

Baumeister Witzel: Ich schlage noch als Zusatzantrag vor, Magistrat möge in dieser Angelegenheit dieselbe Schnelligkeit zeigen wie in der Kanalisationsfrage. (Zustimmung.)

Dr. Buchwurm: Geehrte Anwesende! Mein Geist ist oft abwesend und schweift in ferne Zeiten, um die Weisheit vergangener Völker zu suchen. Deshalb bin ich gewöhnt, jede Frage historisch, wissenschaftlich, theoretisch, philosophisch und prinzipiell zu behandeln. Meines Erachtens dürfen wir nicht fragen, ob für die Stadt Posen ein neues Theater nothwendig sei, sondern: wie die alten Griechen in dieser Angelegenheit dachten. Meine Herren! Die schöne Helena ist erst nach dem Untergange Griechenlands aufs Theater gekommen, denn zu ihrer Zeit gab es keine Hofbühne. Selbst Thespis, der Erfinder der Tragödie, welcher 500 Jahre vor der neuen Zeitrechnung lebte, kannte noch nicht das posener Theatergebäude, sondern soll seine Stücke von einem Wagen herab vorgetragen haben. Später entstand in Athen der Zirkus Salomonski, welchem die alten Römer ihre Amphitheater nachbildeten. Im Mittelalter wurde theils im Freien Komödie gespielt, theils Passionsspiele in leeren Scheunen. Es bleiben uns demnach verschiedene Mittel, um die Kunst in Posen zu heben: Thespiskarren, Amphitheater, Scheunen und ein freier Platz ohne Coulissen. Letzteres wäre am billigsten. Ich würde Ihnen ein solches Theater schon deshalb empfehlen, weil es klassisch wäre und Posen ein Recht hat, klassisch zu sein. Auch die Aesthetik würde dadurch befriedigt werden. Denken sie sich, daß der blaue Himmel des alten Hellas sich darüber ausspannt (Ruf: wenn's regnet), rings umher stehen die freien Staatsbürger und (Ruf: die Gassenjungen) die edlen Frauen in griechischen Gewändern, mit den attischen Taschentüchern, dem Sänger Beifall winkend. Außerdem hätte ein solches Theater auch den Vorzug einer guten Ventilation und böte einen gesunden Aufenthalt. Die Stadtobrigkeit (bei den alten Römern magistratus) mußte die Bühne unterhalten, so daß jeder civis unentgeltlich das Theater besuchen konnte. Denn nur dort ist die Kunst wahrhaft frei, wo man nichts dafür zu bezahlen braucht! (Klatschender Beifall!)

Schuhmacher Purzel: Ich schließe mich den geistvollen Abschweifungen des ausschweifenden Vorredners durchaus an. Nur wäre es gut, den Platz mit Tribünen zu umgeben und eine Schaubühne zu errichten. Auch bin ich kein Freund der Windelation, ebenso kann ich Regen und Schnee nicht vertragen, deshalb schlage ich vor ein Dach über den freien Platz zu legen, dazu werden allerdings auch Wände nöthig sein, die man architektonisch verzieren könnte. Selbstverständlich müßte der Raum heizbar sein, denn kalte Füße sind der Tod, weshalb ich Ihnen hiermit meine Theater-Korksohlen empfehle. (Eine Stimme: wie viel Rabatt beim Dutzend?)

Destillateur Nasenblüthe: Meine Herren, ich bin gegen jede äußere Beheizung, auch gegen Korksohlen. Meine Herren, nach den nur spirituellen Untersuchungen eines spirituellen Gelehrten hilft innere Einheizung, am besten heißer Grog. Meine Herren, ich spreche selten, meine Herren, aber, meine Herren, wenn man ein gemeinnütziges Institut herrichten will, meine Herren, und dabei die Schnapsfabrikanten vergißt, dann kann ich eklich werden, meine Herren. (Bravo der Kollegen.)

Fuhrmann Sichselber: Geehrte Bürger! Ich bin wie immer für Abfuhr und deshalb ....

Vorsitzender: Ich muß dem Redner bemerklich machen, daß es sich hier nicht um Düngerwagen sondern um unseren Thespiskarren handelt.

Fuhrmann Sichselber: Das stimmt und deshalb bin ich für die Abfuhr des Thespiskarrens. Meine Herren! Ich lasse mich durchaus nicht kanalisiren! Warum wollen Sie denn die Bühne kanalisiren? Glauben Sie etwa, es wird Ihnen gelingen durch die Kanalisation unsere Theaterzustände von schlechten Stoffen zu befreien? (Heiterkeit.) Ich wiederhole, es giebt nur ein Mittel, das Theater gründlich zu reformiren: fahren Sie mit demselben ab! Wozu braucht die Stadt ein Theater? Wer etwas sehen will, der mag so wie ich nach Berlin reisen und das Wallnertheater oder Viktoria besuchen. Die Reise kostet jetzt nicht viel und wer kein Geld hat, kann sichs bei mir borgen — gegen 20 Prozent Zinsen. (Sehr gut!)

Kommissionsrath Ehrlich: Meine Herren, wir müssen etwas für unsere Stadt thun, aber überlassen Sie nicht Alles dem Stadtsäckel. So wie ich sind viele Männer hier reich geworden, treten wir zusammen, um durch Aktienzeichnungen den Baufonds aufzubringen. Die Kommune mag den Aktionären 4 Prozent garantiren. (Schwacher Beifall.)

Rittergutsbesitzer a. D. Bullenbauer: Meine Herren! Ich brauche kein Theater und meine Töchter brauchen auch keins, sie sind übrigens nach auswärts verheirathet, nur eine habe ich noch zu Hause und für diese werde ich keine Aktien zeichnen.

Dekorationsmaler Schwibbe: Ich zeichne, wenn es sein muß, die Tochter des Vorredners und hänge sie in dem neuen Theater als Coulissenzier auf. Meine Herren, zeichnen Sie ebenfalls. Man muß die Kunst unterstützen, auch wenn sie nach Brot geht. Nicht jede Theaterprinzessin kann sich ein Dienstmädchen halten, aber eine anständige Stadt muß ein anständiges Theater haben. (Großer Lärm.)

Hausbesitzer Krämer: Wenn die Stadt Zinsen garantiren soll, dann wird die Kommune belastet. Nur keine Ausgaben, meine Herren. Man verdient sich seine paar Pfandbriefe sehr mühsam, und die Stadt besitzt wenig Vermögen. Sie muß auf ihr Alter bedacht sein und einen Nothgroschen zurücklegen. Ist es so lange mit dem alten Theater gegangen, kann's auch noch weiter gehen. Wenn ich damit zufrieden bin, können es meine Jungen auch sein.

Dr. Schwärmer. Der Vorredner stellt sich die Kommune wie einen alten Krämer dar, welcher im Alter nichts mehr verdienen kann. Eine Kommune aber wird immer jünger und kräftiger, sie macht daher mit der Zeit auch andere Ansprüche. Erfüllen Sie diese Ansprüche, dann wird die Stadt wachsen und zur Blüthe kommen. Die engen Fracks, welche unsere Großväter kleideten, genügen uns heut nicht mehr und unsere Enkel werden mehr verlangen als wir. Wenn wir nicht leisten, was die Zeit von uns fordert, müssen wir uns gefallen lassen, von ihr bei Seite geschoben zu werden. Denken Sie an Ihre Enkel, meine Herren! (Ein Hagestolz: Ich habe keine.) Denken Sie an Ihre Enkel, welche hier Häuser besitzen werden!

Kleiderfabrikant Bockbein: Ich will nur konstatiren, daß unsere Großväter nicht immer enge Fracks trugen, mein Urgroßvater bekleidete sich mit Schwimmhosen und steckte sie mit einer Busennadel zusammen. So hatten auch einzelne Städte, wie ich im „grünen Bücherzirkel" gelesen, schon im vorigen Jahrhundert prächtige Theater. Aber für Posen kann ich ein neues Theater nicht wünschen, denn wahrscheinlich würden Sie auch einen Theaterkeller mit Restauration, eine elegante Konditorei und einen Büffetsaal drin haben, und dies würde meinem Jungen, der mich ohnedies schon viel Taschengeld und Flaschengeld kostet, neue Gelegenheit bieten, mein Geld todtzuschlagen. Ich kann Ihnen nur rathen, meine Herren Mitbürger, machen Sie es in Posen nicht zu — gemüthlich.

Rittmeister a. D. Edler v. Schwibs: Ein Theater müssen wir haben, denn wo bliebe sonst das Ewig-Weibliche, das uns hinanzieht und auszieht. Deßhalb schlage ich vor, sobald das Stadttheater ge-

Vom Landtage.

59. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 7. März. Eröffnung um 11 Uhr. Am Ministertische Camphausen mit mehreren Kommissarien. Des Abg. Lasker ist für einige Tage wegen Unwohlseins entschuldigt. Von dem Abg. v. Brandt ist ein Gesetzentwurf eingebracht, betr. die Aufhebung der Kabinets-Ordre vom 11. Juni 1825 über die Vergütigung für die von Grundbesitzern aus ihren Feldmarken zum Chausseebau hergegebenen Feldsteine, Sand und Kies.

Die dritte Berathung des Gesetzentwurfes wegen Abänderung des Gesetzes vom 1. Mai 1851, betr. die Einführung einer Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer, wird mit einer Erklärung zweier konservativer Abgeordneter über ihre abweichende Stellung zur Vorlage eröffnet. Abg. v. Gottberg: Es ist hier im Hause wie in der Presse unserer Abstimmung in der zweiten Lesung die Deutung gegeben worden, als wenn wir überhaupt gegen einen Steuererlaß wären. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Wir haben die Einbringung des Gesetzentwurfes mit Freuden begrüßt. Von einer Kontingentirung war aber darin gar keine Rede, die ist erst durch die Kommission hineingebracht worden und dadurch sind wir in den Fall gekommen, uns dagegen aussprechen zu müssen.

Abg. v. Liebermann: Auch er und ein Theil seiner politischen Freunde hätten in der zweiten Lesung gegen das Gesetz gestimmt, weil sie ebenfalls von großen Bedenken wegen der Kontingentirung erfüllt gewesen seien. Nachdem sie jedoch mit ihrer Ansicht nicht durchgedrungen, würden sie heute für das Gesetz stimmen (Bravo links), um einem großen Theil der Bevölkerung die Wohlthaten eines Steuer-Erlasses zugänglich zu machen.

Ohne Diskussion werden die wichtigsten Bestimmungen der Vorlage, der § 6 (Kontingentirung der Einnahme aus der Klassensteuer auf 11 Millionen Thaler), § 7 (der Tarif der Klassensteuer mit seinen 12 Stufen: von 1 Thaler bei 140 bis 220 Thaler Jahreseinkommen bis 24 Thaler bei 900—1000 Thlr. Jahreseinkommen) und der § 5, der die von der Klassensteuer Befreiten aufzählt, genehmigt. Eine kurze, aber lebhafte Debatte knüpft sich an § 9 B., der an die Stelle des bisherigen Klassensteuer-Betrages 3, resp. 4 Thaler als Bedingung für das Bürgerrecht, beziehungsweise das Stimm- und Wahlrecht in Gemeinde-Angelegenheiten, soweit eine solche Bedingung bisher gesetzlich besteht, den Stufensatz von 2 Thlr. treten und die Orts-Statuten, welche das Wahlrecht an einen höheren Satz als 4 Thlr. knüpfen mit dem 1. Januar 1874 ihre Giltigkeit verlieren läßt.

Regierungs-Kommissar Geh. Rath Ribbeck: Ich muß nochmals konstatiren, daß das hohe Haus den § 9 B. in der zweiten Lesung gegen den Widerspruch der k. Staatsregierung angenommen hat; die Regierung muß bei ihrem Widerspruch stehen bleiben. Die Sachlage hat sich insofern noch verändert, als inzwischen der Gesetzvorschlag Elsner-Rickert betr. die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer angenommen ist, nach dessen § 5 die Klassensteuer in den beiden untersten Stufen für Berlin gegen Zahlung eines Aversums wegfallen soll. Dadurch hat § 9B ein Loch bekommen, denn wir haben für Berlin den Satz von 2 Thlr. gar nicht. Der bisherige Zensus von 300 Thlr. Einkommen verliert seine Grundlage, sobald die Stadt aufhört Mahl- und Schlachtsteuer zu erheben. Der Klassensteuersatz von 4 Thlr. ist nicht mehr maßgebend, sobald § 9B Gesetz wird. Also hat das Gesetz eine Lücke für Berlin. Ueberlassen sie daher die Remedur dieses Punktes der Staatsregierung und lehnen Sie den § 9B noch in diesem Stadium ab!

Abg. Richter (Hagen): Der Herr Kommissar war bei der Berathung des Mahl- und Schlachtsteuergesetzes immer zugegen, es wäre also wohl seine Aufgabe gewesen das Loch zeitig genug beim Mahl- und Schlachtsteuergesetz zuzustopfen. Es bleibt ihm ja auch überlassen, heute noch ein entsprechendes Amendement anzuregen. Ich sehe gar nicht ein, warum wir durch Ablehnung dieses Paraphraphen das Zustandekommen des ganzen Gesetzes in Frage stellen sollen. Die Streichung dieses Paragraphen würde für einen großen Theil des Hauses die Annahme des Gesetzes unmöglich machen. (Widerspruch rechts.)

Geh. Rath Ribbeck: Wenn die Regierung die Stellung einnimmt, daß sie sich prinzipiell gegen einen Paragraphen erklärt und sich anheischig macht, den Gegenstand separat zu reguliren, so meine ich, daß sie nicht auch noch verpflichtet sein sollte, für die Verbesserung und Redaktion eines lediglich von Ihnen vorgeschlagenen Gesetzentwurfes einzutreten. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. v. Hennig: Die Aeußerung des Herrn Kommissars ist ganz richtig. Wir müssen den § 5 des Mahl- und Schlachtsteuergesetzes abschaffen. Aber warum wir hier bei diesem Paragraphen ändern sollen, weil wir einen andern Paragraphen später gemacht haben, der damit nicht übereinstimmt, kann ich nicht einsehen Ich halte es für ganz unmöglich, daß die Kammer zum zweiten Male jenen § 5 des Mahl- und Schlachtsteuergesetzes annehmen wird; ich bin vielmehr sicher, daß sie ihn aufhebt.

Nachdem noch der Abg. Miquel gesprochen, wird § 9 B angenommen.

Zu § 15 (der den Gemeinden für die Veranlagung der Klassensteuer 1 Prozent und für ihre Erhebung 3 Prozent ihres Ertrages zugesteht) erklärt der Finanzminister: Die Staatsregierung beharrt bei der Auffassung, die sie bei der früheren Diskussion an den Tag gelegt hat. Ich würde wünschen, daß über diesen Paragraphen besonders abgestimmt würde; dem Wunsche der Staatsregierung würde es noch mehr entsprechen, wenn der Paragraph ganz gestrichen würde. — Trotz dieser Erklärung wird der § 15 genehmigt, desgleichen der Rest der Vorlage, und wird das Gesetz im Ganzen in namentlicher Abstimmung, die der Abg. Virchow beantragt, mit 257 gegen 51 Stimmen, welche letzteren von Mitgliedern der konservativen Partei abgegeben werden, angenommen.

Die dritte Berathung des von Elsner v. Gronow und Rickert eingebrachten Gesetzentwurfes, betr. die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, wendet sich sofort dem § 1 zu: In allen mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten wird von dem 1. Januar 1874 an die Mahl- und Schlachtsteuer aufgehoben und die Klassensteuer eingeführt.

Abg. Reichensperger (Koblenz): Ich muß nochmals gegen die Verherrlichung der Klassen-Einkommensteuer an Stelle der Schlacht- und Mahlsteuer Verwahrung einlegen. Die triviale Wahrheit, der ich entgegen der Wissenschaftstheorie folge, ist, daß die Steuer die beste ist, welche am wenigsten empfunden wird und am wenigsten Unzufriedenheit schafft. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Virchow: Wir geben uns keiner Illusion hin darüber, daß die durch dieses neue Gesetz entstehenden Verhältnisse weit empfindlicher gefühlt werden als die alten. Freilich, wenn es darauf ankäme zu untersuchen, wie man gewissermaßen, ohne daß sie es empfinden, den Leuten möglichst viel abnehmen kann, dann ist ja das alte System das bessere. Dieses ist aber nichts anderes, als eine Art Chloroformirung, wobei man den Leuten das Blut abnehmen kann, ohne daß sie es merken. (Sehr wahr! links) Aber man darf doch nicht vergessen, daß es ein Stück Herzblut ist, welches man den Leuten abzieht. Wer bezahlt denn die Mahl- und Schlachtsteuer? Sind es die reichen Leute oder nicht vielmehr gerade die allerärmsten? Wir könnten aus Zahlen nachweisen, daß diese Steuer in jedem Jahre der Noth erheblich heruntergeht, also zeigt, daß die ärmsten Leute sich auf immer weniger reduziren, und daß diese Steuer dazu beiträgt, daß die Leute geradezu hungern. Es läßt sich nachweisen, wie die Handelsbewegungen auf dem Gebiete des Korn- und Fleischhandels durch indirekte Steuern aufs Aeußerste beeinträchtigt werden. Durch die Aufhebung derselben hoffen wir, wird der Bevölkerung die Möglichkeit einer besseren Ernährung gesichert werden Einen erheblichen Werth aber legen wir auch darauf, daß jeder Einzelne weiß, und empfindet, was er beiträgt, daß auch der Aermste seinen Antheil an den Staatskosten direkt wahrnimmt. Allerdings wird man sich nun ernsthaft vergegenwärtigen müssen, nach welcher Richtung das System der Kommunalbesteuerung sich weiter entwickeln soll, und darüber wird auch der Finanzminister sich zu entscheiden haben. Der Staat muß als Korrelat für die Abschaffung der Schlacht- und Mahlsteuer auch seinerseits auf die Gebäudesteuer verzichten. (Sehr richtig! links.) Nur auf diesem Wege wird ein billiger Ausgleich zwischen Staats- und Kommunalbesteuerung ermöglicht.

Abg. Elsner von Gronow: Für den rationellen Menschen ist die Steuer die beste, die den leichtesten Ueberblick über seine Finanzen gestattet. Das sind die direkten Steuern. Die indirekten sind mehr für irrationale Menschen, die sich keinen klaren Begriff über das Staatswesen machen können. (Beifall.)

Abg. Reichensperger (Koblenz): Ich sagte es ja voraus, daß ich zu den irrationalen Menschen würde gerechnet werden. Ich verwahre mich gegen den Verdacht, als ob ich gegen das Interesse der ärmeren, für die reicheren Klassen spräche. Der Beweis, daß die indirekten Steuern allein oder vorzugsweise von den Aermeren getragen würden, ist vom Abg. Virchow nicht geführt. Es ist noch ein Geheimniß für die Nationalökonomen, wer zuletzt diese Steuern trägt; ich meine, die ärmeren Klassen wälzen das, was sie an Mahl- und Schlachtsteuer tragen, auf die vermögenderen über. (Widerspruch.)

§ 1 wird hierauf angenommen; desgleichen § 2 mit einer unwesentlichen redaktionellen Aenderung des Abg. Scharnweber. Ein anderes Amendement desselben Abgeordneten zu § 2, welches, wie Abg. Miquél ausführt, den Kompromiß, auf dem das Gesetz beruht, gefährden würde, wird abgelehnt.

Der § 5 ist der viel bestrittene, auch von den stätischen Behörden Berlins angefochtene Ausnahmeparagraph. „In Berlin sind, falls die Schlachtsteuer als Gemeindesteuer forterhoben wird, die zu den ersten beiden Stufen der Klassensteuer gehörigen Personen im engeren Schlachtsteuerbezirke nicht zur Klassensteuer heranzuziehen und ist die Stadt Berlin verpflichtet, ein dem muthmaßlichen Ertrage der Klassensteuer der beiden untersten Stufen entsprechendes Aversum zur Staatskasse zu entrichten. Das Aversum wird durch den Finanzminister bestimmt und im Staatshaushalts-Etat ersichtlich gemacht."

Der Abg. Rickert beantragt diesen § 5 zu streichen. Abgeordn. Miquel: Es ist ein offenes Geheimniß, daß dieser Paragraph nur durch ein Mißverständniß zu Stande gekommen ist. Die Ansicht der Kommission, daß dieser Paragraph für die Staatsregierung unerläßliche Bedingung zur Annahme des ganzen Gesetzes sei, ist nach den letzten Erklärungen des Finanzministers irrthümlich. Der Paragraph bringt eine innere Unwahrheit in das Gesetz, wir dürfen kein Gesetz machen, in dessen § 1 es den Kommunen freigestellt wird, die Schlachtsteuer vorläufig beizubehalten, während § 5 den, der von diesem Recht Gebrauch machen will, empfindlich straft. Nach allem, was wir erfahren, ist in Berlin die Aufhebung der Schlachtsteuer in einer kürzeren Zeit weit warscheinlicher, als in anderen Städten. Berlin kann diese Steuer zuerst entbehren. Nach Aufhebung der indirekten Steuern muß eine gründliche Aenderung in dem ganzen System der Kommunalbesteuerung Platz greifen. Es giebt Steuerobjekte genug, die man bisher ganz ungerechtfertigt völlig frei gelassen hat, so die Grund- und Gebäudesteuer, die unbedingt den Kommunen überlassen werden muß. Alle Fortschritte der Kommunen kommen dem Werthe des Grundeigenthums in kolossalem Maße zu gute, ohne irgend eine Gegenleistung des Eigenthümers. Es ist nur gerecht, daß die Grundbesitzer, nachdem das Wachsen der Bevölkerung und das Steigen der kommunalen Ausgaben den Werth der Grundstücke so kolossal erhöht haben, die Grundbesitzer einen Theil dieses Vortheils den Kommunen wieder abgeben (Zustimmung). Die zukünftige Entwickelung wird unbedingt zur direkten Besteuerung des Grundbesitzes führen. Man sagt, die Durchführung der Klassensteuer für die beiden untersten Stufen sei in Berlin zu schwierig, aber § 5 läßt ja nach Aufhebung der Schlachtsteuer die Durchführung der Klassensteuer in den beiden untersten Stufen zu. Ich muß auch die Unmöglichkeit dieser Durchführung für Berlin bestreiten. Dagegen spricht die bestimmte Ueberzeugung dessen, der aus seiner Erfahrung am meisten unterrichtet sein muß, des Stadtkämmerers für Berlin, Abg. Hagen, der es bestätigt, daß die Erhebung der Klassensteuer für die beiden untersten Stufen in Berlin unbedingt möglich sei. War sie möglich in Breslau und anderen großen Städten, dann ist kein prinzipieller Grund für die Unmöglichkeit in Berlin. Dazu kommt, daß nach Annahme des eben votirten Gesetzes die Erhebung der Klassensteuer weit leichter, daß das Exekutionsverfahren weit seltener sein wird, als vorher. § 5 ist also innerlich unwahr; erreicht seinen Zweck nicht. Ich bitte das Haus, den Paragraphen zu streichen. Beifall links.)

Abg. Richter (Hagen): Es scheint mir fast, als ob die Mahl- und Schlachtsteuer schlimmere Anhänger hätte, als man bisher geglaubt. Je mehr ich mir diesen Paragraphen ansehe, desto mehr Vorzüge entdecke ich an demselben. Es ist nicht richtig, daß irgend Jemandem das Wahlrecht entzogen wird. Das Wahlrecht ist in Berlin an ein Einkommen von 300 Thlr. geknüpft und diese Leute werden auch künftig das Wahlrecht haben. Denn das Aversum bezieht sich nur auf diejenigen, welche nicht 300 Thlr. Einkommen haben. Wenn die Schlachtsteuer beibehalten wird, findet freilich eine Ausdehnung des Wahlrechtes wie in anderen Städten nicht statt. Es wird also den Berlinern dafür, daß sie die Mahl- und Schlachtsteuer abschaffen, eine Erweiterung des Wahlrechtes geboten. Man fragt nun vielleicht, wozu für Berlin eine besondere Ausnahme? Es besteht kaum ein organisches Gesetz, in welchem nicht für Berlin eine Ausnahmebestimmung aufgenommen wäre. Ausnahmen für Berlin entsprechen auch ganz der Natur der Sache. Berlin ist eine Stadt, die durch ihre Größe so hervorragt, daß sie nicht mit demselben Maße, wie andere Städte gemessen werden kann. Weil Berlin eine so große Stadt ist, ist die Beibe-

---

schlossen wird, es als denkwürdige Ruine im Eichwald aufzustellen, dagegen die dramatische Muse im Cirkus zu reiten, nachdem die vierbeinigen Primadonnen fort sind. Halloh, he, hi, das wäre etwas für unsere zweibeinigen Klassiker! (Heiteres Bravo.)

Kaufmann Knapporowitsch: Ich sehe durchaus nicht ein, weshalb wir uns den Luxus einer Ruine erlauben wollen, das Theater ist ja für die paar Monate, wo ich mich in Posen aufhalte, ganz gut. Die Feuergefährlichkeit läßt sich leicht heben, wenn man einen Anbau macht, der höchstens 20,000 Thlr. kosten kann und — grün angestrichen — sich ganz gut auf dem Wilhelmsplatze ausnehmen würde. (Stürmischer Beifall. Einige Spießbürger heben den Redner auf die Schulter und tragen ihn im Saale herum, während die Gesellschaft singt: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!")

Der Vorsitzende, Hr. Szlakwurztki, läutet mit der Glocke und verlangt Ruhe: Meine Herren! Ich kann nicht dulden, daß Sie aufreizende Lieder singen. Sie haben es hier nicht mit lieb' Vaterland sondern mit der posener Theaterfrage zu thun, die sie todt machen sollen; wenn Sie kein neues Theater wollen, desto besser, sie besuchen dann das polnische, welches in dem Falle, daß es keine würdige Konkurrenz zu fürchten hätte, jedenfalls gebaut würde. (Bravo!)

Dr. Schwärmer sucht nochmals die Nothwendigkeit eines neuen Theaters darzuthun. Die Provinz verlange von ihrer Hauptstadt ein ordentliches Theater, wenn man ihr kein solches biete, dürfte man sich nicht wundern, daß die Wohlhabenden anderwärts hinreisen, um ihre Kunstbedürfnisse zu befriedigen. Eine Kommune, welche Kunst- und Bildungsanstalten nicht pflege, könne auch die Wohlhabenden nicht anziehen und die Rentiers nicht festhalten. Sie bleibe dann eine pauvre Stadt. Was sie auf Kunst und Bildung ausgeben, so schließt der Redner, trägt hundertfältige Früchte, welche die materielle wie die geistige Lage der Bevölkerung verbessern.

Apotheker Neidhart: Ein neues Theater wäre ein wahres Unglück (Ruf: für den Magistrat.) Nein, für Andere auch. Wer würde denn die Vortheile davon haben: die Hotelbesitzer, deren Fremdenbesuch sich mehren würde, dann die Kleider- und Putzhändler, die Korsettfabrikanten und die Optiker, die Friseure und die Nachtwächter. Wir Apotheker jedoch würden den Schaden haben, denn wenn das alte Theater nicht mehr auf dem hübschen Wilhelmsplatze steht, kann sich Niemand mehr darüber krank ärgern. Meine Herren, ohne Krankheit können wir nicht bestehen. (Zustimmung.) Ich bin daher für Anbau des Theaters (Ruf: von Kohl?)

Hausbesitzer Rinnstein empfiehlt den Vorschlag, den Zirkus zu erwerben. Die Stadt würde dann die 40,000 Thlrn., welche der König für den Neubau eines Theaters in Posen angewiesen hat, vielleicht zur Kanalisation verwenden können.

Lieutenant a. D. und Supernumerar Schnauzer: Meine Herren! Wenn Se. Majestät 40 Tausend für ein Theater giebt, so können Sie nicht damit Kanalisation spielen. Dann kommen einfach 40,000 Thlr. weniger nach unserer Stadt, was sonst die Handwerker verdient hätten, die dann leichter ihre Steuern bezahlen könnten. Meine Herren! Folgen wir dem erhabenen Beispiele Sr. Majestät, indem wir augenblicklich zwei Mal 40 Tausend zeichnen. Mit Gott, für König und Theater!

Stadtrath Posemuckel: Meine Herren, ich bin sowohl gegen ein neues Theater, wie gegen die Kanalisation. Beides widerspricht unserer Würde. Wie konnte sich die Polizei unterstehen, zu behaupten, das Theater sei feuergefährlich! Schon deshalb dürfen wir kein Theater bauen. Unser Theater ist vor allen Angriffen sicher, selbst das Feuer will von ihm nichts wissen. Hier giebt es nur ein Mittel, um unsere Würde zu wahren: Proteste. Wir protestiren bei der Polizeibehörde, bei der Regierung und beim Oberpräsidenten, dann bei allen Ministern einzeln, dann in beiden Häusern des Landtags, endlich bei Sr. Majestät. Und wenns nichts hilft, so können wir doch sagen: Wir haben unsere Bürgerpflicht erfüllt. Hier stehen wir, Gott helfe mir! (Pros't!)

Stadtrath a. D. Vollsack: Meine Herren, so lange wir noch keinen Invalidendom für Magistrats-Invaliden besitzen, so lange können Sie keinen würdigen Musentempel verlangen. Achten Sie das Beharrungsvermögen und die Stabilität unserer Kommunalverwaltung. Nur nicht drängeln, meine Herren! Ich kann nur sagen: „O Ihr Götter, ich danke Dir, daß ich nicht mehr Stadtrath bin." Worüber beschweren Sie sich denn, es ist ja ganz hübsch hier. Uebrigens ist mir Alles Schlagwurst, denn ich ziehe nächstens fort von hier (Singt einen Jodler.)

Stadtrath in spe Ete Petöte: Meine Herren! Sie gehören mit Recht zu den einflußreichsten Männern, obwohl Sie unbekannt sind, denn allenthalben herrschen Ihre Ansichten. Auch verstehen Sie die Frage, um die es sich hier handelt, unzweifelhaft Alle besser als ich, indessen erlaube ich mir doch, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß man mit gewissen schönen Floskeln an eine so hochbedeutsame Angelegenheit des öffentlichen Gesellschaftslebens herantreten muß. Es läßt sich ja nicht läugnen, daß für den Antrag des Herrn Hellmann manche gute Gründe sprachen, indessen müssen wir doch auch die Gegenansichten achten. Gestatten Sie mir nur einige Erwähnungen. Ein delikater Geist verlangt im unharmonischen Gewimmel der Meinungen nach einer Ansicht, die schön klingt und die Glaceehandschuhe nicht der Weiße beraubt. Meine Herren! Ich könnte Ihnen 49 Gründe für die Nothwendigkeit eines neuen Musentempels anführen und 50 dagegen. Denn die höchste Kunst ist die Kunst zu sprechen. Indessen bei so vorgerückter Zeit möchte ich es ihrem Ermessen anheimgeben, ob es der Gründlichkeit unserer Verhandlungen nicht besser entsprechen würde, die Angelegenheit endlich einmal wieder zu vertagen.

Der Vertagungsantrag findet nicht die genügende Unterstützung. Zum Worte meldet sich Dr. Schwarzseher: Meine Herren! Ich warne Sie entschieden vor jedem neuen Projekte, Sie wollen ein deutsches Theater errichten, während alle Aussichten vorhanden sind, daß in 10 Jahren die deutsche Bevölkerung nur noch aus einem Hotelkellner bestehen wird. Posen ist dann eine polnische Stadt, wenn nicht gar was Schlimmeres. Möglicher Weise hat dann schon der große Krieg mit Rußland, welchen ich schon seit 30 Jahren prophezeie, stattgefunden. Meine Herren, ich kenne das, denn ich bin ja selbst Offizier. Selbstverständlich würde sich Rußland Posen als Siegesbeute aneignen und uns gänzlich russifiziren. Was soll uns dann, wenn wir Russen sind, ein deutsches Theater. Meine Herren, ich übernehme keine Verantworlichkeit. Sie würden eine ganze Stadt, ja vielleicht das deutsche Reich ins Verderben stürzen, wenn Sie Ihr Projekt ausführen.

Dr. Schwärmer: In und unmittelbar um die Stadt wohnen 50 Tausend Deutsche, in 10 Jahren, wenn erst alle Bahnprojekte ausgeführt sind, werden 100 Tausend hier leben. Wenn davon täglich der hunderste Theil ins Theater geht, wird das Theater gute Geschäfte machen. Sollten dann die Wohnungen noch theuerer werden, so rathe ich dem Vorredner ins — Bockshorn zu kriechen, wohin er schon lange gehört.

Barbier Kompromißlich: Meine Herren: Ich erlaube mir Ihnen einen Antrag vorzulegen, welcher meines Erachtens die verschiedenen Meinungen zur allgemeinen Zufriedenheit vermitteln wird. Der Antrag lautet: Die Versammlung beschließt:

> „In Erwägung, daß ein neues Theater ein dringendes, ideelle und materielle Interessen berührendes Bedürfniß unserer Stadt ist, schleunigstens den Magistrat aufzufordern, im Jahre 1913 eine Vorlage über diese Angelegenheit auszuarbeiten."

Allgemeiner stürmischer Beifall durchtönte den Saal. Nur Dr. Schwärmer wollte noch sprechen, ich aber faßte ihn am Arm und zog ihn fort aus der barbierten Gesellschaft. Unterwegs fing er an zu schwärmen von Provinzen, wo die Bevölkerung ihre Heimath liebt und darum gemeinnützigen Ideen leicht zugänglich ist. Diese Feuerfangkraft des Gemüths bringe Bewegung und Entwicklung in die Städte. Aber wo der Marasmus senilis oder die Indolenz nicht ausgerottet werde, da könne sich kein Gebild gestalten. Ich ließ ihn schwärmen und steuerte nach Hause, um diese unmusikalische Phantasie zu schreiben — ohne Ueberschrift und ohne Kommentar. Julius Wasner.

---

* **Frankfurt**, 5. März. Der Magistrat beantragt bei der Stadtverordneten-Versammlung in Betreff des Theater-Neubaues als dieses Jahr aufzuwendendes Baukapital fl. 200,000 zu verwilligen; die Baudeputation sei mit dem Abschluß eines Vertrags mit Hrn. Prof. Lucä behufs Erbauung des Theaters zu betrauen.

* **Köln**, 28. Februar. Die Nachricht, der glückliche Gewinner des großen Looses der Dombau-Prämienkollekte habe sich noch nicht gemeldet, ist, wie die „K. Volksztg." erfährt, irrig. Er hat sich gemeldet, will aber nicht genannt werden, sondern hat, um unerkannt zu bleiben, sein Loos durch ein hiesiges Haus ohne Angabe seines Namens präsentiren lassen.

haltung der Schlachtsteuer von um so größerem Nachtheil für das Land. Redner führt aus, daß dieser Paragraph die berechtigte Autonomie, für die er selbst eingetreten sei, nicht schmälere. Die städtischen Kollegien erlangen durch den Paragraph eine Stütze, um die Schlachtsteuer nöthigenfalls auch gegen die Autorität des Oberbürgermeisters aufzuheben.

Darauf wird § 5 gegen die Freikonservativen, einige Stimmen der rechten Seite und die Stimme des Abg. Richter (Hagen) abgelehnt. Und da das Aversum der Stadt Stadt Berlin überhaupt wegfällt, so kommt folgerecht auch die Beziehung auf dasselbe in § 6 (der den Ertrag der Klassensteuer auf 14 Millionen statt auf 11 Mill. fixirt) in Wegfall. — Ueber das Gesetz im Ganzen kann mit Rücksicht auf diese Aenderungen erst in eine der nächsten Sitzungen abgestimmt werden.

Der Gesetzentwurf, betr. die Tagegelder und die Reisekosten der Staatsbeamten, wird in dritter Lesung ohne Debatte angenommen.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Reisekosten und Diäten der Mitglieder des Abgeordnetenhauses. Hierzu liegt ein Amendement des Abg. Engelcken (Polizeipräsident von Potsdam) vor, welches dem Gesetz als § 3 hinzufügen will: Diejenigen Abgeordneten, welche in Berlin ihren ordentlichen Wohnsitz haben, beziehen drei Thaler Diäten (statt 5 Thaler.) Abg. Kerst beantragt, im Fall der Annahme dieses Amendements hinter „Berlin" einzuschalten: Charlottenburg, Altschöneberg, Lichterfelde und Potsdam. (Große Heiterkeit.)

Abg. v. Benda beantragt, statt „Berlin" zu setzen: im zweimeiligem Umkreise von Berlin.

Abg. Berger (Witten): Da Herr v. Benda sein Amendement ernsthaft zu nehmen scheint, so möchte ich ihn daran erinnern, daß bei der Revision der Verfassung die zweite Kammer den Art. 85 so annahm, wie er jetzt in der Verfassung steht, das die erste Kammer ihn dann im Sinne des Engelcken'schen Amendements änderte, daß aber die zweite Kammer ohne Diskussion an ihrem Beschluß festhielt, da sie es für unpassend erachtete, in das Staatsgrundgesetz eine so spezielle, wenig Personen betreffende Bestimmung aufzunehmen.

Abg. Engelcken: Es handelt sich jetzt nicht um einen Artikel der Verfassung, sondern um ein Spezialgesetz. In der Vorlage über die Tagegelder der Beamten ist in § 6 bestimmt, daß dieselben nur für Geschäfte außerhalb ihres Wohnortes Diäten erhalten sollen. In Konsequenz dieser Bestimmung habe ich meinen Antrag gestellt. Noch richtiger wäre es vielleicht, wie es in Sachsen und ich glaube auch in Württemberg der Fall ist, Abgeordneten, welche, am Sitz des Parlaments ihren ständigen Wohnsitz haben, gar keine Diäten zu zahlen. Das verbietet aber der Wortlaut der Verfassung. Ich habe schon Bemerkungen der allerunangenehmsten Art darüber gehört, daß Herren, welche durch Annahme der höchsten politischen Ehre nicht im Geringsten in ihren üblichen Lebensgewohnheiten gestört werden, dennoch Diäten erhalten und ich glaube, daß es den Betreffenden selbst am unangenehmsten sein muß, diesem Zustande ein Ende gemacht zu sehen.

Die Amendements v. Benda und Kerst werden zurückgezogen; der Antrag Engelcken wird gegen die Stimmen der Rechten und des in Berlin wohnenden Abg. Reichensperger (Olpe) abgelehnt und der Gesetzentwurf in der Fassung der zweiten Lesung genehmigt.

Es folgt die dritte Lesung von vier Gesetzentwürfen, betreff. das Grundbuchwesen im Bezirk des Justizsenats in Ehrenbreitenstein, in den hohenzollernschen Landen, in der Provinz Hannover und im Jadegebiet. Ein Antrag des Abg. Bähr (Kassel) auf Enblocannahme scheitert an dem Widerspruch des Abg. Windthorst (Meppen). Die Entwürfe werden einzeln ohne Debatte genehmigt, ebenso in dritter Lesung der Gesetzentwurf, betr. die Organisation der Generalkommissionen für die Provinzen Posen, Pommern und Brandenburg.

Es ist inzwischen 2 Uhr geworden und auf der Tagesordnung steht nur noch die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen. Ein Antrag des Abg. Holtz auf Vertagung wird abgelehnt und in die Berathung eingetreten.

Zunächst referirt Abg. Gneist, der als Berichterstatter fungirt, über zahlreiche auf die Vorlage bezügliche Petitionen. Eine große Anzahl von katholischen Geistlichen, die aus dem Konvikt zu Trier hervorgegangen sind, meist Kapläne in rheinischen Städten, treten für die Leistungen dieser Anstalt ein und sind bereit Zeugniß abzulegen für den wissenschaftlichen und nationalen Geist, in dem ihre Zöglinge herangebildet werden. Sie berufen sich dafür auch auf das Zeugniß des Provinzial-Schulkollegiums. Daneben führen evang. Theologen (Studirende, wenn wir richtig gehört haben), Beschwerde gegen das Uebermaß wissenschaftlicher Ansprüche, welche das neue Gesetz an die Ausbildung der evang. Geistlichen stellt. Eine dritte Gruppe von Petitionen, rührt von kathol. Staatsangehörigen aus verschiedenen Landestheilen, namentlich aus Altpreußen und Schlesien her und richtet sich gegen einzelne Bestimmungen des Gesetzentwurfes. Es wird darin u. A. gesagt, daß der Oberpräsident, wenn ihm eine so exorbitante Macht über die Geistlichen eingeräumt werden soll, die Geistlichen auch bezahlen mag und vor allen Dingen selbst in die Kirche gehen solle. Das Haus wird über alle diese Beschwerden zugleich mit der Vorlage entscheiden.

Zum Worte über § 1. melden sich zwölf Redner, je sechs für und gegen die Vorlage. Der § 1 der Vorlage lautet: „Ein geistliches Amt darf in einer der christlichen Kirchen nur einem Deutschen übertragen werden, welcher seine wissenschaftliche Vorbildnng nach den Vorschriften dieses Gesetzes dargethan hat, und gegen dessen Anstellung kein Einspruch von der Staatsregierung erhoben worden ist".

Abg. Reichensperger (Olpe) gegen die Kommissionsbeschlüsse. Er behauptet zunächst, daß der Gesetzentwurf im Widerspruch mit der jetzt noch bestehenden unveränderten Verfass.-Urkunde bestehe. Der § 1 konstituire die absolute Unwirksamkeit und Existenzlosigkeit der Kirche. Es wäre ein Nonsens, von einer Religionsgesellschaft jetzt noch zu sprechen. Wenn sie ihre Organe nicht selbst berufen könne ohne Mitwirkung des Staates, so sei damit ausgesprochen, daß sie nicht das Recht habe zu existiren. Es sei das kein christlicher Staat mehr, in welchem das Wort Gottes nicht mehr ohne hohe obrigkeitliche Genehmigung gepredigt und gelehrt werden dürfe. Durch die Einmischung des Staates in innere kirchliche Angelegenheiten werde das Recht der Kirche aufs erheblichste beschränkt und das ihr durch Art. 14 der Verfassung garantirte Recht ohne Weiteres beseitigt. Es sei wiederholt behauptetet, daß das vatikanische Konzil die Selbständigkeit der Kirche beeinträchtigt habe. Das sei ein Irrthum wie dies selbst Gegner der Infabillität anerkannt hätten. Redner beruft sich auf die bekannte Schrift des Professor Friedberg, welcher ausführt, daß das vatikanische Konzil die Selbständigkeit der Kirche durchaus nicht gefährdet habe, die von der katholischen Kirche die Infallibilität faktisch schon immer anerkannt worden sei.

Redner fährt fort: Der materielle Inhalt des Gesetzes ist indessen das schlimmste. Es ist ein dreijähriges Universitätsstudium mit Staatsexamen, mit hohen Ansprüchen anf den Gebieten der Philosophie, Geschichte und Literatur vorgeschrieben. Wenn nun sicherlich unwissende Priester möglichst schlechte Säulen der Kirche sind, so ist es doch auffallend; daß hier ganz spezielle Forderungen gestellt werden, wie sie der Staat seinen Beamten gegenüber bis zum Minister hinauf nicht macht. Ueberall begnügt man sich bei ihnen mit dem durch das Abiturienten-Examen abgelegten Nachweise allgemeiner Bildung. Unsere Priester gehen meist aus den minderbegüterten Mittelklassen hervor, welche meist nicht bemittelt genug sind ihre Söhne zur Universität zu schicken. Die angehenden Geistlichen werden daselbst, um ihren Lebensunterhalt zu suchen, zum Theil in unpassenden Stellungen, die sie von ihrem Berufe abziehen, sich aufhalten müssen, sie werden dadurch möglicher Weise auch in sittlicher Hinsicht Einbuße erleiden. Wie sehr auch eine wissenschaftliche Erziehung für den Kleriker nothwendig ist, das absolute Erforderniß bleibt immer die moralische Erziehung welche besonders energisch in Jahren ausgeübt werden muß, in denen die Neigung zu Excessen vorzu herrschen pflegt. Wenn sich wirklich 20 unter den 20,000 Priestern traurige Verirrungen haben zu Schulden kommen lassen, nun so erinnern Sie sich des Goethe'schen Wortes: „Wenn ein Priester fällt, jubelt die Hölle". Man hat auf die Nothwendigkeit nationaler Bildung hingewiesen, aber die katholische Kirche hat die Nationalitäten stets gepflegt, und wurzelte sie in denselben nicht, so wäre sie längst abgestorben; so aber erhält sie sich durch die Anhängigkeit und Liebe ihrer Bekenner und den Haß ihrer Gegner. Ein Beispiel des letzteren liefert eine evang. Kirchenzeitung, welche die Reden des Abg. v. Gerlach deshalb ungenießbar findet, weil ihnen der Haß gegen Rom fehle. (Hört! im Zentrum.) Zwar weiche ich in dem Begriff der Nationalität weit von dem Abg. von Kardorff ab, denn ich wie meine Freunde weisen es sämmtlich von uns ab, darunter das Kniebeugen vor irgend einem Machthaber zu verstehen; das wäre Byzantinismus. (Lebhafter Beifall im Zentrum. Der Abg. v. Kardorff hat unser agitatorisches Treiben verdächtigt; einen solchen Vorwurf lasse ich einfach ohne Erwiderung; er hat uns für die Gattung eines Theils der bairischen Patriotenpartei verantwortlich gemacht, ich will ihm Zeugen aus dem Hause dafür bringen, daß wir nicht dafür verantwortlich waren. Ich schließe, indem ich Sie an die Worte Ihres heutigen Ref. Gneist erinnere, der 1859 aussprach, er hoffe, daß die Kirche in Preußen nie unter die Polizei- und Disziplinargewalt des Staates kommen werde; wir werden deshalb in diesem Kampfe des deutschen Namens würdig aushalten, treu in Liebe zum Könige und Vaterlande, eingedenk, daß es sich um die höchsten Güter desselben handelt, und der festen Ueberzeugung, daß ungeachtet des jetzigen Ueberwucherns eines falschen Liberalismus das Wort des Abgeordneten von Bismarck-Schönhausen wahr bleiben und die Sturmfluth der Zeit am Felsen der Kirche zerschellen wird. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. Graf Renard (für das Gesetz): Sie thun mir leid, daß Sie in so vorgerückter Stunde noch einen längeren Vortrag anhören müssen, aber ich habe geglaubt, daß in diesem Hause doch auch einmal die Meinung einer anderen Schattirung von Katholiken, als der, die sich in der Mitte dieses Hauses befindet, zum Ausdruck kommen muß. Wir begrüßen in den vorliegenden Gesetzentwürfen die würdige Befreiung der Nation von den altgeschmiedeten, drückenden Fesseln der pfäffischen Herrschaft über die Gemüther der deutschen Nation (Bravo!) und weil dem so ist, haben diese Gesetze einen mächtigen Wiederhall gefunden weit über die Grenzen dieses Hauses und Preußens hinaus in allen deutschen Gauen, ja selbst bei fremden Nationen, die in der Befreiung des deutschen Volks die eigene zu finden hoffen. Der mächtigste Gegner der Jesuiten, welche die katholische Kirche und deren Oberhaupt nur zu Schild und Schirm ihrer verderblichen Sonderbestrebungen mißbrauchen, ist endlich zu Leben, Bewußtsein und Thätigkeit erwacht; es regt sich der Schutzgeist unseres Volkes, der echt germanische Sinn, dessen tiefe und ernste Religiosität sich gründet auf die Erkenntniß der Wahrheit und Erhabenheit der christlichen Lehren, der stets widerstrebt hat und widerstreben wird den pfäffischen Gelüsten nach Alleinherrschaft in der Kirche. Es handelt sich vorab um die Zurückweisung aller unberechtigten Eingriffe der Kirche in das Machtgebiet des staatlichen und bürgerlichen Lebens. Herr August Reichensperger hat eine Broschüre geschrieben: „Phrasen und Schlagwörter"; es ist ihm aber damit gegangen, wie den meisten Propheten: er gilt nicht im eigenen Vaterlande, denn von keiner Seite wird mehr Mißbrauch getrieben mit Schlagwörtern und Phrasen als von der Partei, der er angehört. (Heiterkeit.) Eine der landläufigsten Phrasen lautet: Verfolgung und Unterdrückung der Katholiken und die wird jedesmal verwendet und von der ultramontanen Presse und ihren Helfershelfern mit großem Geschrei und vieler Emphase verarbeitet, wenn der Staat ihren Uebergriffen Einhalt thun will. Die ultramontane Presse, das muß man anerkennen, ist eine eminent praktische und nützliche Erfindung, die versteht es viel besser als die offiziöse, welche von ihr noch manches lernen könnte, wie sie nach allen Seiten und Richtungen hin die Fühler auszustrecken habe und auch gelegentlich einen Schlag zu führen. Die Beschwerden über diese Presse werden von den Herren aus der Mitte des Hauses dementirt, die alle Verbindung mit diesen Blättern ableugnen. Das ist eine sehr löbliche Selbstverleugnung, welche die Redakteure und Mitarbeiter dieser Zeitungen an den Tag legen, denn es ist nicht Jedermanns Sache, sich öffentlich Fußtritte versetzen zu lassen und dann hinterher den Fuß zu küssen, der ihn getreten hat (Heiterkeit). Am besten kommt dabei der Abg. Krebs fort, der dem Vernehmen nach — (Ruf: Lauter!) Ich dächte, ich spreche laut genug, der Abg. Krebs wird mich schon verstehen — der wenn er Alles in seiner parlamentarischen und litherarischen Thätigkeit kompensiren will, immer mit sich selbst kompromittiren muß. (Große Heiterkeit). Diese Phrasen „Verfolgung und Unterdrückung der Katholiken" wird auch jetzt wieder hervorgeholt, nachdem der Staat sich entschlossen hat, das Uebel an der Wurzel zu fassen, um die antinationale Tendenz der gegenwärtigen geistlichen Erziehung durch nationale Bildung zu beseitigen. Es wird dann bei dieser Gelegenheit auch die schon zum Ueberdruß gehörte Beschuldigung ausgesprochen, der Staat organisire einen Kreuzzug gegen die katholische Kirche und katholische Religion. Ja, m. H., was ist denn Wahres daran? Welcher Katholik wird denn irgend behaupten, geschweige beweisen können, daß er in dem Besuch seiner Kirche, in seinen sonstigen Andachtsübungen, beim Empfang der Sakramente gehindert, geschädigt oder beeinträchtigt wird? (Sehr war! links.) Diese Behauptungen sind eitel Wind, sie werden nur gemacht im Vertrauen darauf, Dumme zu finden, die daran glauben, (Große Heiterkeit) und sie werden gemacht im Vertrauen auf die Leichtgläubigkeit, die eine spezifisch-katholische Eigenthümlichkeit zu sein scheint. (Heiterkeit.) Erfrischt und gekräftigt durch reichliche Spenden aus Rhein- und Moselland wohnt in den Herren vom Zentrum überhaupt ein leichter Geist; Sie traktiren die Dinge wie es Ihnen paßt; Sie behandeln ganz ernsthafte Dinge mit Vorliebe in scherzender Weise. So hat uns der Abg. von Mallinckrodt gesagt, wir sollten doch nicht so viel Aufhebens von den Exkommunikationen machen, da wäre ja weiter nichts daran. Wenn man das hört, so fühlt man sich versucht zu glauben, es handle sich blos um eine harmlose Purganz der katholischen Kirche. (Ruf im Zentrum: Pfui!) Ihre Unterbrechungen geniren mich gar nicht, im Gegentheil sie freuen mich, weil ich daraus ersehe, daß ich auf dem rechten Wege bin. (Heiterkeit.) Die Kirchenstrafen, als deren höchste die Exkommunikation, die Ausschließung aus der Gemeinschaft der Gläubigen gilt, die werden von den Herren je nach den Umständen behandelt, bald als bloße Lufthiebe, bald wieder als ganz unentbehrliche mit aller Autorität der Kirche und der Assistenz des Staates anzuwendende Zuchtmittel. Man nennt das, um einen ganz vulgären Ausdruck zu gebrauchen, Knifftologie und die Meisterschaft darin will ich den Herrn des vatikanisch-kosmopolitischen Vaterlandes recht gern zugestehen. Wenn neulich ein Abgeordneter im selbstgefälligen Hinweis auf seinen korrekt evangelischen Standpunkt die Selbstberäucherung als ein spezielles Attribut des Judenthums erkennt, so hat er augenscheinlich die hier sitzenden Herren vergessen. Die Presse und die ultramontanen Blätter gehören ja zu den Herren, wenn sie sich deren auch gelegentlich schämen. Die Presse hat die löbliche Gewohnheit angenommen, von den Herren der Zentrumspartei zu sprechen als von der „muthigen Schaar von Helden", von dem „todesmuthigen Häuflein katholischer Helden", oder von den „Heroen des Zentrums" und wie diese hochtrabenden Bezeichnungen alle lauten mögen (Heiterkeit), obwohl zur Zeit nicht recht ersichtlich ist, worin dieser Heldenmuth eigentlich liegt. Todte und Verwundete sind bisher noch nicht auf dem Schauplatze liegen geblieben. (Große Heiterkeit.) Im Gegentheil, die Herren sind noch recht lebendig, sie beweisen das durch ihre häufige Zurufe „sehr richtig! sehr gut!" (Sehr richtig! im Zentrum. Heiterkeit), die sich fast unabänderlich nach jedem vierten oder fünften Satze wiederholen, wenn einer Ihrer Redner spricht. Und die Herren sind auch noch sehr gesund, denn ich kann selbst nicht mit bewaffnetem Auge entdecken, daß einer unter bisher an der Leibesnothdurft Abbruch oder Schaden gelitten hätte. (Große Heiterkeit.) Wie liegen denn in der That die Dinge, die zu der Verfolgung und Unterdrückung der Katholiken geführt haben sollen? Denn, wie ich höre, ist die nationale Erziehung der Geistlichen auch wieder eine Verfolgung. Als die Nation im Jahre 1870 in den Krieg zog, lebten wir im vollen religiösen und konfessionellen Frieden, mit Ausnahme einiger welfischer und sozialdemokratischer Agitatoren und Intriguanten; wir kehrten aus dem Kriege zurück, aber in der frohen Erwartung, den schwer errungenen Frieden behaglich zu genießen, wurden wir bitter getäuscht. Mit dem Sturze des französischen Kaiserreichs war die weltliche Herrschaft des Papstes ohne unser Verschulden und Dazuthun gestürzt und es wurde uns geradezu die volle Verantwortlichkeit dafür aufgebürdet; gegen uns wurden die ultramontanen Streithengste gesattelt und die Attake auf allen Punkten begonnen. (Große Heiterkeit.) An den deutschen Kaiser wurde eine Deputation entsandt, die von ihm die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes verlangte. Daß dies nur durch einen Krieg möglich war, und zwar durch einen Krieg mit Italien also über ein anderes Land hinweg, daß dadurch neue Gräuel hervorgerufen und dem Volke neue Leiden und Opfer auferlegt wurden, das war den Herren sehr gleichgiltig, die hinter dieser Petition standen, denn sie pflegen nur in geschlossenen Räumen zu fechten. Die Absendung dieser Deputation mit dem unerfüllbaren Petitum war die Kriegserklärung Roms an das deutsche Reich; die Mobilmachung folgte auf dem Fuße. Die bis dahin ziemlich schwache ultramontane Presse erhielt zunächst eine neue strammere und ausgedehntere Organisation; die Errichtung neuer, die bessere Subventionirung schon bestehender Blätter wurde mit aller Kraft betrieben. Diejenigen Katholiken, die sich mit dem neuen Dogma nicht befreunden konnten, wurden verhöhnt und aus der Kirche gestoßen. Die sog. Schutzparagraphen der preuß. Verfassung wurden zur Einverleibung in die Reichsverfassung präsentirt. Die katholischen Gegner dieses Antrages wurden, weil sie nur zu widersprechen wagten, von den Bischofsstühlen und von den Kanzeln herab, sogar bei Hochzeiten und Begräbniß-Ovationen geschimpft und geschmäht als Abtrünnige und Atheisten und als Feinde der Kirche geläftert und gebrandmarkt. Die Spendung der heiligen Sakramente wird an die Beantwortung gewisser Fragen geknüpft, deren Beantwortung zu verlangen kein göttliches und menschliches Recht den Priestern gestattet. (Beifall.) An allen Ecken und Enden unter frommen und wilden, profanen und geistlichen Vorwänden wurden Klöster und Vereine erweitert und neu gestiftet, Brüder- und Schwesterschaften gestiftet allein zu dem Zwecke, ultramontane Propaganda zu machen, die Trommel zu rühren, die Gemüther des katholischen Volkes zu betäuben und zu verwirren, daß es nicht mehr unterscheiden, sondern blindlings der Fahne der Macher folgen soll. Die bis dahin nur sporadisch auftretende Kaplanokratie wurde in ein System gebracht, die Spionage organisirt und damit die Heuchelei in Permanenz erklärt. Willige Werkzeuge fanden sich bei der bisherigen, geistlichen Erziehungsmethode, mit deren Hilfe man darauf rechnen konnte die im älteren Klerus noch vielfach vorhandenen nationalen Tendenzen zu neutralisiren oder zu beseitigen. Die Bildung des deutschen Reichs wurde als ein altkatholisches, mit allen Mitteln zu bekämpfendes frevelhaftes Beginnen bezeichnet, die Siege des deutschen Volkes als Siege des Protestantismus über die kath. Kirche verketzert und jeder Versuch, das Machtgebiet des deutschen Reiches zu erweitern, dasselbe sicherer zu begründen und fester zu gestalten, wurde gerade von den Herren aus dem Zentrum auf das Entschiedenste und Unabläſſigste Schritt für Schritt bekämpft und zu vereiteln gesucht. Wir stehen vor der seltsamen Erscheinung, daß die Zentralisten in der Kirche Föderalisten im Reiche sind, und wenn die Herren sagen, daß der Föderalismus in der Kirche nichts tauge, dann sagen wir zum allermindesten mit demselben Recht, daß der Föderalismus im Reiche nichts tauge. (Sehr richtig! links.) Lassen Sie uns aber endlich vor allen Dingen ungeschoren mit der stets wiederkehrenden Behauptung, daß Sie gerade die treuesten und loyalsten Bürger im deutschen Reiche seien, daß gerade bei Ihnen der wahre Hort der Freiheit und Unabhängigkeit zu finden sei. Das ist ja wieder eitel Wind, das machen Sie katholischen Gesellen- und Pius-Vereinen und Wander-Versammlungen vor, aber uns nicht, denn wir glauben einmal nicht daran. (Große Heiterkeit.) Die im vorigen Jahre vom Reichskanzler dargebotene Hand haben Sie schnöde zurückgewiesen und mit etwas voreiligem Siegesgefühl von dem schnellen und baldigen Triumph der geistlichen Autorität über die weltliche gesprochen. Es ist seither ein Jahr und mehr vergangen; es ist auch gelungen, die damals schon blutende Wunde breiter und tiefer zu schlagen; es ist gelungen, alle dem deutschen Reiche feindlichen Elemente streitbar zu sammeln, die Unzufriedenheit in verschiedenen Landestheilen künstlich wach zu rufen, mit allen Mitteln zu unterhalten und zu nähren. Wir stehen aber noch immer nicht auf der Straße nach Kanossa und daß es damit noch gute Wege hat, scheint schon daraus hervorzugehen, daß selbst in den Köpfen der eingefleischten Ultramontanen diese Ueberzeugung aufzudämmern beginnt; wie kämen Sie sonst dazu, uns mit dem letzten Stück aus der mittelalterlichen Rüstkammer, dem Interdikt zu bedrohen! (Abg. Windthorst [Meppen]: wer thut das?) Ja, Sie wahrscheinlich (Große Heiterkeit.) Den modernen Staaten stehen ganz andere und wirksamere Waffen zu Gebote, als sie das mittelalterliche Staatswesen kannte; solche Drohungen haben also wenig auf sich. Soviel aber sollte Ihnen doch endlich begreiflich geworden sein, daß der Staat den ernstlichen Willen und festen Entschluß hat, keine weitere Beeinträchtigung seiner obersten Gewalt zu dulden und daß der Staat die jahrelange Vernachlässigung seiner Autorität, die nur den geistlichen Hochmuth großgezogen hat, durch energisches und schnelles Handeln wieder gut machen kann und wird. Wer im Trüben fischen will, wird sich wohl hüten, die Wasser wieder klar werden zu lassen; aber ich frage Sie: Wer trägt die Schuld daran, daß der Konflikt zwischen Kirche und Staat ausgebrochen ist? Wer hat die Vorrechte und Privilegien der katholischen Kirche an das Tageslicht gezogen und darauf gepocht und die Neider hervorgerufen? Wer trägt Schuld daran, daß diese Vorrechte, welche durch natürliche Gravitation im Laufe der Zeit zum großen Theil an das deutsche Reich übergegangen waren, jetzt zusammenstürzen unter den mächtigen Axthieben des Staates, den man zur Abwehr gewissermaßen gezwangen hat? Man braucht ja kein Freund von Privilegien zu sein und kann sich doch eines gewissen Mitgefühls nicht erwehren, wenn man einen stolzen Stamm seines Schmuckes beraubt sieht, wenn die vielfachen Verästungen desselben, die zwar dem Ganzen nicht förderlich waren, aber doch ein prächtiges Bild boten, heruntergehauen und verbrannt worden, weil in ihrem dichten Schatten die Pflanzen verdarben aus Mangel an Luft und Licht und Wärme. Welche Empfindungen sind denen gegenüber berechtigt, die in toller Verblendung und übermüthigem Dünkel immer hinweisen auf die Stärke des Stammes und die Ausdehnung der Aeste und den dichten Schatten und sich darüber freuten, daß darunter nichts gedeihen konnte! Es ist das derselbe thörichte Irrthum, in den diejenigen verfallen, die nichts über der Kirche dulden wollen; sie vergessen, daß die Kirche der Menschen halber, aber nicht die Menschen der Kirche halber da sind. Sie verwechseln ewig zwei Dinge, Kirche und Religion. An den Trägern der Kirche ist wenig gelegen, denn sie kommen und gehen im Laufe der Zeit; nicht so die Religion, weil sie eins der wichtigsten und unentbehrlichsten Kulturmomente ist. Was soll man dazu sagen, wenn diejenigen, die sich als Vertreter der Kirche geriren, der Kirche am meisten schaden? Wer hat die Fackel der Zwietracht in die Kirche geschleudert, wer hat die Bande der Freundschaft zerrissen; wer hat die Selbständigkeit der Kirche gefährdet, wer hat den Staat gezwungen, aufzutreten zur Wahrung seiner nationalen Interessen auf Kosten der katholischen Kirche, wer hat die Jesuiten vertrieben, wer hat den Priestern die Schule verschlossen und wer hat endlich die deutschen Bischöfe an Rom verkauft und ausgeliefert? Wer hat die Katholiken, sobald sie loyale Bürger bleiben wollten, aus der Kirche vertrieben, sie mit Schimpf und Hohn gezwungen, Partei zu ergreifen und zu wählen zwischen der Sklaverei in der Kirche und der Freiheit im Reich? Das sind die Leute gewesen, deren Mandatare hier in der Mitte des Hauses sitzen und diese selben Leute haben die Stirn, uns von Unterdrückung zu sprechen, dieselben Leute, die jede freie Meinung ächten, weil sie nur einen blinden, todten Gehorsam dulden wollen, weil sie nur über Knechte herrschen können. (Bravo im Zentrum!) Ich danke Ihnen, meine Herren. (Große Heiterkeit.) Wahrlich, meine Herren, ein künftiges Oberhaupt dieser Kirche würde Ihnen mit Recht zurufen: „Gebt mir die Legionen Katholiken zurück, die ihr vertrieben, die ihr geknechtet und verbannt habt!" (Lebhafter Beifall.)

Kultusminister Dr. Falk: Ich muß dem Abg. Reichensperger zunächst einen Ausdruck des Erstaunens kundgeben, daß diese Verfassungsänderungen, die mit solcher Macht und solchem Nachdruck vom Zentrum bekämpft wurden, auf einmal eine so unschuldige Sache sein sollen. Es ist nicht möglich, den Art. 15 der Verfassung, wie es Herr Reichensperger gethan, in zwei Stücke zu zerlegen, deren jedes einen besonderen Gedanken enthalten soll. Man muß vielmehr den Satz in seiner Totalität zusammenfassen, und da ist doch die frühere Auffassung der Herren im Zentrum die richtige, daß eine Verfassungsänderung

(Fortsetzung in der ersten Beilage)

wirklich vorhanden ist, daß in dem Artikel jetzt ausgesprochen ist, es sei Sache der Gesetzgebung, zu bestimmen, was innere Angelegenheiten der Kirche sind. Ebenso verhält es sich mit Artikel 18. Auch hier müssen beide Sätze in eins zusammengefaßt werden, und thut man das, so ist klar, daß das Wort „Anstellung" hier im engsten Sinn gefaßt werden sollte. Es ist etwas anderes, ob ich Jemand anstelle oder seiner Anstellung widerspräche. Wenn der Vorredner meinte, er wolle einen Vergleich nicht brauchen, um am Ministertisch keine Entrüstung hervorzurufen, — ja, meine Herren, wenn man solche Ausdrücke zum ersten Male hörte, dann möchte dies wohl so sein; aber was ist mir nicht schon alles gesagt worden, was muß ich täglich lesen, was direkt gegen meine Person und die Staatsregierung gerichtet ist. Die Bezeichnung Julianus apostata gehört noch unter die mildesten Vorwürfe, die in amtlichen Schriftstücken, in der Diskussion und der Presse gegen mich erhoben werden. Aber der Vergleich konnte auch deshalb nicht entrüsten, weil die Prämisse, von der der Vorredner ausging, solche Parallele gar nicht kennt. Derselbe entwickelt sehr geschickt Dinge als vorhanden und folgend aus den Gesetzen, die gar nicht da sind nur um zu erweisen, was dies für schreckliche Gesetze sind. Dies gilt auch von dem Einspruchsrecht der Regierung. Es handelt sich in der betreffenden Bestimmung um gar nicht anderes, als was auch in anderen deutschen Staaten, in Baden, Württemberg, Baiern, ja selbst in Oesterreich besteht. Dort brauchen für die personae minus gratae gar nicht einmal bestimmte Gründe für den Einspruch angegeben werden. Wenn nun anderwärts ein solcher Rechtszustand besteht, und man doch keineswegs sieht, daß in solchen Staaten die Existenz der katholischen Kirche gefährdet ist, so habe ich doch wirklich recht, wenn ich behaupte: man stellt hier furchtbare Dinge hin, die geeignet sind, recht weit ins Land hinauszuschallen und die Gemüther zu verwirren; ob das aber eine richtige Taktik und eine gerechte Führung der Waffen ist das überlasse ich dem Urtheil des Hauses (Beifall) In dem Artikel 14 der Verfassung, von dem der Redner meinte, er sei ganz übersehen worden, ist vor Allem, wenn nicht allein die Bestimmung über die Sonntagsfeier gemeint. Es lag also gar keine Veranlassung vor, in den Motiven auf diesen Artikel 14 einzugehen.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen vertagt sich das Haus um 4¼ Uhr auf Sonnabend 11 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der abgebrochenen Berathung.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 8. März.

— Die „Germania" scheint den deutschen Text der Verfügung des Primas von Polen an die Religionslehrer gleichzeitig mit dem „Kuryer Poznanski" erhalten zu haben, denn sie theilte schon gestern Morgen den Wortlaut des Rundschreibens mit — ohne konfiszirt worden zu sein. Hier in Posen ist sowohl der „Kuryer" wie der „Orędownik" wegen Mittheilung des erzbischöflichen Briefes mit Beschlag belegt worden. Dasselbe Loos könnte auch uns ereilen, wenn wir das Aktenstück mittheilten, und nach der hier herrschenden Ansicht, daß der „objectiv strafbare Inhalt" eines Artikels die polizeiliche Beschlagnahme rechtfertigt, müßten wir weitere Scherereien befürchten. Da wir aber die beiden Beschlagnahmen in Folge der päpstlichen Weihnachtsallokution noch nicht verwunden haben, sondern noch immer der Anklage des Staatsanwalts harren, werden unsere Leser es uns nicht verdenken, wenn wir den Abdruck des Rundschreibens unterlassen bis wir Gewißheit erlangt haben, nicht wiederum der Konfiskation zu verfallen.

r **In der polytechnischen Gesellschaft** wurden am Sonnabend Mittheilungen über die Resultate gemacht, welche die Untersuchung verschiedener Trinkwässer in unserer Provinz ergeben. Es war der Genuß des Wassers aus einem Brunnen beanstandet worden, welcher sich auf dem Hofe eines der Kreisgerichtsgefängnisse unserer Provinz befindet. Die Untersuchung ergab, daß dasselbe allerdings viel kohlensaures Eisenoxydul (5 Milligramm auf 1 Liter) enthielt, aber von organische Substanz nur 12 Zentigramm, d. h. also nicht mehr als das Wasser der neuen städtischen Wasserleitung zu Posen, während allerdings das Wasser aus der Leitung vom Kernwerk nur 4,7 Zentigramm organischer Substanz enthält. An demselben Orte, wo sich jener Brunnen befindet, dessen Wasser die Gefangenen genießen, ist ein Wasser für sehr gut und genießbar, welches sogar 27 Zentigramm organischer Substanz enthält in einer hiesigen provinziellen Anstalt ein Wasser mit 33 Zentigramm organischer Substanz. Wenn wir demnach Pettenkofer in München und Reichardt in Jena annehmen, daß ein Trinkwasser höchstens nur 5 Zentigramm organischer Substanz enthalten dürfe, so würden danach überhaupt wohl nur sehr wenige Wässer genießbar sein; es müssen nach lokalen Verhältnissen diese Forderungen oftmals herabgestimmt werden. Zum Reinigen von Trinkwässern werden bekanntlich vielfach Kohlenfilter angewendet, die jedoch mit der Zeit, oftmals sogar recht bald ihre Dienste versagen. Dieselben werden angefertigt aus Pulver von Coaks, gutbackender Steinkohle und Zucker; diese Masse wird, um den Luftzutritt abzuhalten, in Kohlenpulver geglüht. — Viel Interesse erregte das polnische Copernikus-Album, welches von einem der Mitglieder vorgezeigt wurde. Die 16 Blätter, aus denen dasselbe besteht, enthalten Porträts von Copernikus, Monumente und sonstige Andenken an den großen Astronomen. Diese Blätter sind vom Photographen Beyer in Warschau in der Weise hergestellt, daß nach größeren Abbildungen Reproduktionen oder nach der Natur Aufnahmen hergestellt und dann durch Photodruck vervielfältigt sind. Vom technischen Gesichtspunkte fanden diese Photodrucke alle Anerkennung, weniger der Text zu dem Album, der von einer der polnischen Druckereien unserer Provinz durchaus nicht mit Akuratesse und Sauberkeit gedruckt ist. Die polnische Copernikusmedaille, welche gleichfalls vorgezeigt wurde, ist von dem hiesigen Graveur Hrn. Below hergestellt, d. h. die Stempel zu derselben sind von diesem angefertigt worden, während die Prägung in Berlin erfolgte, da wir hier ein derartiges Institut nicht haben. Diese Medaille, in Brittannia-Metall geprägt, fand wegen der Schönheit und Schärfe der Zeichnung allgemeine Anerkennung.

Koźmin, 6. März. [Berichtigung.] In Nr. 108 der Posener Zeitung wird in einem aus Koźmin vom 1. März c. datirten Artikel angegeben, daß das Dienstmädchen eines hiesigen Gastwirths in Folge gewaltsamer Angriffe zweier Schwarzviehhändler erkrankt, deshalb in das städtische Lazareth hat aufgenommen werden müssen, und hierauf gestorben sei. — Das erwähnte Dienstmädchen litt schon acht Tage an einem ruhrartigen Durchfall, als sie Mitte Februar c. von einem bei ihrem Dienstherrn eingekehrten Schweinehändler mit unanständigen Scherzen verfolgt wurde, welchen sie sich indeß, ohne daß es zu Thätlichkeiten gekommen ist, entzogen hat. — Mehrere Tage nach diesem Vorfalle ist jenes Mädchen, bei welcher sich eine Bauchfell-Entzündung ausgebildet hatte, auf Anrathen des sie behandelnden Arztes in das hiesige Krankenhaus aufgenommen worden, in welchem sie nach Verlauf von vier Tagen verstorben ist. — Nach dem Urtheile des Arztes standen die Krankheitserscheinungen durchaus in gar keinem Zusammenhange mit irgend einer angeblich an dem Dienstmädchen verübten Gewaltthätigkeit.

Flosky,
Bürgermeister.

Theater.

Das lange vorbereitete Werk „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg" ging gestern über die Bretter. War es der beliebte Benefiziat Herr Glomme, dem zu Ehren sich das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt hatte, oder die Begeisterung, welche Sänger und Musiker dem Namen Richard Wagner zollen, oder die anerkennenswerthe Mühe und Arbeit, welche der Kapellmeister Herr Räßler der berühmtesten und zugleich schwierigsten unter den modernen Opern gewidmet hatte, oder alles dies zusammen — genug, die Vorstellung ging über Erwarten gut von statten und machte dem Personal, welches seine beste Kraft daran setzte, alle Ehre. Die Oper einer Provinzial-Hauptstadt und noch dazu in Posen kann im äußeren Glanz der Ausstattung und in der künstlerischen Vollendung der ersten Partien mit der großen Oper der Residenzen natürlich nicht wetteifern; eine solide und achtbare Leistung ist die äußerste Forderung, welche man an sie zu stellen berechtigt ist. Dieser Forderung aber wurde gestern vollkommen genug gethan. Allerdings verdienten nicht alle Wettsänger auf der Wartburg den Preis, die „unendlichen" Melodien Wagners bedurften nicht selten eines höheren Maßes von Schmuck und Adel, um aus dem Bereich der Langweiligkeit in das der Anmuth erhoben zu werden, der Pilgerchor gerieth gerade auf dem Gipfel des Crescendo in bedenkliche Modulationen, und Frau Venus kam zum Schluß in die unharmonische Nachbarschaft der heiligen Elisabeth. Indessen sind damit auch die hauptsächlichsten Mängel angedeutet, und einige derselben können bei der bevorstehenden Wiederholung der Oper mit Leichtigkeit beseitigt werden.

Auf eine Diatribe gegen die Wagner'sche Musik überhaupt können wir uns hier nicht einlassen. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß es noch immer hervorragende, tief blickende Musiker und Kritiker giebt, welche das „musikalische Drama", wie es der Reformator vom Genfer See versteht, verurtheilen und nicht zugeben, daß Polyhymnia zur Schleppträgerin erniedrigt werde, statt die Fahne zu tragen. Andere gehen noch weiter und behaupten: „wenn das die Musik der Zukunft ist, so hat die Zukunft keine Musik und die Musik keine Zukunft." Andererseits muß man zugestehen, daß „Lohengrin" und namentlich „Tannhäuser" sich ein großes und dankbares Publikum erworben haben, und daß Wagner überall eine Meisterschaft in der Charakterisirung der Situation, weniger der dramatischen Entwickelung dokumentirt. Nicht minder glücklich ist er in der Verwendung hochromantischer Sujets mystischer und sagenhafter Art.

Die Ouverture zum „Tannhäuser" ist das populärste Orchesterstück Wagners. Das Thema des Allegros, aus zwei Takten bestehend, ist nicht uninteressant und als musikalische Unterlage der Grundstimmung bedeutsam; aber seine Ausführung wimmelt von chromatischen Tonbewegungen und starrt von modulatorischen Härten. Die Violinfiguren, welche den Choral umschwirren, beharren mit zäher Ausdauer und kehren mehr als hundert Mal wieder; sie erscheinen auch im Lauf der Oper und sollen offenbar den sinnbestrickenden Zauber des Venusberges charakterisiren. Aber alles das ist nicht viel mehr als bloße Tonmalerei, und das Raffinement der Arbeit bedeutet — Schwäche. Man muß sich durchaus und immerdar vergegenwärtigen daß von den vollen Strömen des musikalischen Segens, wie sie der Mozart'sche Genius ausgießt, hier wenig zu spüren ist. Trotz der Schwierigkeiten der Exekution ging die Ouverture fest und ungefährdet vorüber. Frau Borchard (Venus) überraschte uns in angenehmer Weise durch sympathischen Ton, korrekte Intonation und sorgfältiges Spiel. Nur ist es der Stimme versagt, sich zu forciren; sie verliert dann an Klang und Adel, und wir sehen auch die Nothwendigkeit nicht ein, auf dieser Seite einzubüßen, um auf der andern keinen Gewinn davon zu tragen. Frl. Ehrenfest (Elisabeth) ist bekannt als wohlgeschulte Sängerin, und wo die Tonlage und die dynamische Vorschrift es gestatten, gelingt ihr zuweilen das Beste — technisch sowohl, wie in der geistigen Auffassung und im Ausdruck. Die Höhe aber behält durchweg eine schneidige Schärfe, und dieser Uebelstand wird, wie schon jetzt zu erkennen ist, sicherlich um sich greifen, wenn er nicht durch ein Studium des Pianissimo beseitigt wird. Herr Glomme (Wolfram) ist ein Verschwender seines Stimmschatzes. Vibratos, Crescendos und Fortes wirft er zum Fenster hinaus, als wären es taube Nüsse. Und doch genügt die sparsamste Verwendung seines sonoren Organs, um das Haus zu füllen, das Ohr zu erquicken und der Partie gerecht zu werden. Der reine und getragene Ton, welcher ihm offenbar zu Gebot steht, ist dann von höchster Schönheit, wenn er sich alles überflüßigen Schmuckes entkleidet. Herr Winter (Tannhäuser) führte seine Rolle wie immer untadelhaft durch. Die Pilgerchöre waren verstärkt und gelangen namentlich in den Crescendos und Decrescendos; wo nicht schwierige Harmonien hinderlich in den Weg traten, erhoben sie sich sogar zu Duft und Farbe. Das Orchester blieb durchweg fest und sicher, und wir erkennen immer mehr, daß es sich in der Hand eines tüchtigen und strebsamen Dirigenten befindet. Herr Kapellmeister Räßler hat die morgen stattfindende Wiederholung des „Tannhäuser" als sein eigenstes Stück Arbeit zu seinem Benefiz gewählt.

G. M.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Die neuesten Judikate** des Leipziger Reichs-Oberhandelsgerichts lauten: 1) der nach dem Handelsgesetz Art. 357 und 354 dem Verkäufer für Rechnung des säumigen Käufers gestattete Waarenverkauf soll unter Beobachtung der im Art. 343 enthaltenen Bestimmungen erfolgen. Demgemäß bildet die öffentliche Versteigerung durch die dafür bestimmten Behörden oder Beamten die Regel, hat jedoch die Waare einen Börsen- oder Marktpreis, so ist der Verkauf auch unter der Hand, aber nur zum laufenden Preise und durch einen Handelsmäkler oder in Ermangelung eines solchen durch einen zur Versteigerung befugten Beamten statthaft. Unstatthaft ist dagegen die Veräußerung durch den Verkäufer und selbst an den Makler. — Schlußnoten und das Tagebuch eines selbst kontrahirenden Maklers sind nicht als Beweismittel im Sinne des Handelsgesetzbuches (Buch I. Tit. 7) zu betrachten, da der Handelsmakler, insoweit er selber bei dem Geschäft betheiligt ist, nicht als eine mit öffentlichen Glauben versehene Person erscheint. An diesen Grundsätzen können partikuläre Normen nichts ändern; und ist dies auch nicht durch das Gesetz vom 9. Dezember 1864 für Frankfurt a. M. geschehen, obwohl darin eine alte Usance bestätigt ist, wonach die Handelsmäkler in Börseneffekten und Landesprodukten Garantie zu leisten haben und Kapitalanlagen oder Umsätze für eigene Rechnung machen dürfen. 2) Bei Streitigkeiten aus einem Assekuranzvertrag ist die Revision auszuschließen. Allgem. Ger.-Ord. I. 30, § 56, Kabinets-Ordre vom 10. April 1832. — Bei einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Versicherungs-Gesellschaft ist jedes Mitglied direkt Versicherter und indirekt Versicherer, Versicherter insofern es gegen periodische Zahlung eines nach seinem Lebensalter bemessenen Beitrags (Prämie) zur Erhebung eines — in der Regel bei seinem Tode fälligen — Kapitals berechtigt ist, Versicherer insofern ein entbehrlicher Theil von Ueberschuß des Betriebs und unter Umständen auch des Reservefonds als Prämie unter die Mitglieder, welche dem Verein bereits eine Reihe von Jahren angehören, vertheilt zu werden pflegt. (Große Berliner Vereins-Sterbekasse.) Jeder Anspruch, welchen ein Mitglied des Vereins gegen den Verein auf Auszahlung der Versicherungssumme oder auf Entlastung von der Beitragspflicht oder auf Aufhebung des Vertrages erhebt, ist in erster Linie ein Anspruch aus einem Assekuranzkontrakt, unterliegt daher ungeachtet der Beimischung eines gesellschaftlichen Elementes, der allgemeinen Regel von Streitigkeiten aus Versicherungsverträgen. 3) Die nicht auf den Namen der Ehefrau stehende, sondern nur durch Blankogiro auf dieselbe übergegangene Wechselforderung unterliegt, soweit sie nicht zu dem vorbehaltenen Vermögen gehört, der freien Verfügung des Ehemannes, §§ 247, 248, 233 II. 1. A. L.-R.

** **Frankfurter Stadtlotterie**. Bei der gestern fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 163er Stadtlotterie wurden folgende höhere Preise gezogen: Nr. 8,448 2,000 fl. Nr. 23,446, 12,744, 8,183, 22,589, 153, 4,155, 17,733 und 8,536 je 1,000 fl. Nr. 6,489, 13,505, 4,677, 24,205, 8,745, 14,354, 13,135 und 21,736 je 300 fl.

** **Badische 35 Loose von 1845**. Serienziehung vom 28. Februar. Gezogene Serien. Nr. 32, 37, 48, 105, 268, 473, 505, 738, 893, 1,014, 285, 441, 537, 861, 863, 985, 2,071, 73, 102, 140, 230, 330, 372, 526, 638, 3,025, 71, 104, 139, 249, 412, 320, 373, 376, 908, 4,014, 132, 135, 138, 469, 507, 606, 618, 751, 918, 5,066, 73, 122, 201, 219, 235, 358, 362, 492, 563, 641, 656, 876, 944, 999, 6,021, 111, 304, 346, 448, 449, 533, 593, 660, 716, 723, 738, 781, 816, 855, 7,152, 696, 797, 798, 876. Die Prämienziehung findet am 31. März statt.

** **Prämien-Anleihe der Stadt Neapel von 1868 (150 Francs-Loose).** Ziehung vom 1. März. Auszahlung ab 1. Mai. Nr. 64,927 a 25,000 Frcs. Nr. 56,924 a 1,000 Frcs. Nr. 86,199, 139,119, 118,998 a 400 Frcs. Nr. 88,596, 114,035, 43,439, 146,320 a 300 Frcs. Nr. 8,838, 32,401, 25,628, 160,852, 88,855, 146,280, 42,043, 126,821, 157,857, 1,840, 8,466 a 250 Frcs.

Vermischtes.

* **Essen**, 1. März. Aus der Krupp'schen Gußstahlfabrik soll die wiener Weltausstellung mit zwei Produkten beschickt werden, die alles was aus diesem Etablissement schon hervorgegangen bei weitem übertreffen sollen. Es sind dieß 1) eine Riesenkanone von Gußstahl, deren Rohr 6,7 Meter lang ist, 1,46 Meter im Durchmesser hat und 760 Ztr wiegt; 2) ein Gußstahl-Block, 4 Meter lang und 1½ Meter im Durchmesser. Das Gewicht desselben beträgt gerade 1000 Ztr. Mitte dieses Monats sollen diese beiden Kolosse, Wunderwerke deutscher Industrie, mittelst eines Extrazugs über Gießen, Nürnberg, Passau nach Wien transportirt werden, und zwar auf zwei dem Kruppschen Etablissement gehörigen Wagen mit je 6 Achsen und 1000 Ztr. Tragkraft.

* **Elsässische Bildung.** In der „Kölnischen Zeitung" wird die deutsche Arbeit eines Elsassers mitgetheilt, welcher sich zum Freiwilligenexamen gemeldet. Dieses Meisterstück lautet: Das Pferd. Das Pferd ist eine von die erste Thiere und schönste unter den gezogene Thiere des Menschensbrauchbart zum schafen und zum Reuden. Es besteht aus vier fußen ein Kopf den es immer in die Höh heb und die Oren immer aufstelt als wie ein Haas, hört es etwas rauschen oder gehn, so heb es den Kopf in die Höh hin und her, schauen ob Jemant bei ihm vorbeut gieng. Es besteht auch aus einem Schwanze mit Horen umgeben es stelt in immer heraus so fest als wie ein steken, wenn es kalopieret oder Trapp. Das Pferd besteht aus einem langen Halze mit Har bedegt, wo man kamm brauchen kann; es ist immer hibsch und schön man kann es Träthieren wie man will, aber man muß ihm immer kurtses fourage geben Haber und Klein, um es in die Wiesiedet erhalten. Man braucht das Pferd zum Reiten und zum ziehen der Bauersmann braucht es vür zu seinem Agerbau, der Reiter hat es um zu Reiten in die Krieg, vür zum Frieden entgegengehn es ist ein angelegenes Thier.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Posener Landwirth.

Die soeben erschienene Nr. 10 des „Landwirthschaftlichen Zentralblattes für die Provinz Posen", herausgegeben von Prof. Dr. Peters, hat folgenden Inhalt:

Zur Einrichtung der Wirthschaften, von Hagedorn. — Warum schreitet die Pferdezucht in der Provinz Posen nicht vorwärts? von R. Lehmann-Nitsche. — Der Wundklee, von Friedrich. — Resultate von Anbauversuchen mit verschiedenen Kartoffelarten im Sommer 1872, von Scholtz-Bythin. — Korrespondenzen: Posen. — Berlin. — Fragekasten. — Vereinskalender. — Verzeichniß der Jahrmärkte. — Besitzveränderung. — Briefkasten der Redaktion. — Marktberichte. — Anzeigen. — Als Extra-Beilage den Jahresbericht des landw. Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen.

Handels-Register.

Es ist eingetragen:

1. in unser Firmen-Register
   a. unter Nr. 1373 die Firma D. Sorauska, Ort der Niederlassung Posen und als deren Inhaberin die Kauffrau Dorothea Sorauer auch Sorauska geborene Neumann zu Posen;
   b. bei der unter Nr. 52 aufgeführten Firma **H. J. Remak**, deren Niederlassungsort Posen:
   „Der Kaufmann **Wilhelm Julius Remak** zu Posen ist mit dem 1. März d. J. in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Heyman Itzig Remak** zu Posen als Handelsgesellschafter eingetreten; demzufolge ist die Firma hier gelöscht und die nunmehr unter der gleichnamigen Firma bestehende offene Handelsgesellschaft in das Gesellschafts-Register unter Nr. 217 eingetragen;“
2. in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 217 die in Posen unter der Firma **H. J. Remak** seit dem 1. März 1873 bestehende offene Handelsgesellschaft und als deren Gesellschafter:
   1. der Kaufmann **Heyman Itzig Remak**,
   2. der Kaufmann **Wilhelm Julius Remak**, Beide zu Posen;

zufolge Verfügung vom 4 März am 5. März 1873.

Posen d. 5. März 1873.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 3 zum 4 März cr. ist bei dem Fleischer **Neubert** hierselbst in seiner am neuen Markt belegenen Wohnung ein Diebstahl mittelst Einbruchs verübt. Es sind gestohlen:

a, 2 preußische Banknoten von je 100 Thlr.
b, ein sächsischer Vierthaler,
c, über 240 Thlr. Courant,
d, ein Wechsel über 200 Thlr. vom Bäckermeister **Babich** hierselbst acceptirt, zahlbar am 16. Juli d. J., ausgestellt am 16. Januar cr.
e, ein Wechsel über 100 Thlr., ebenfalls vom **Babich** acceptirt, zahlbar am 16. Aug, ausgestellt am 16. Januar cr.
f, ein Wechsel über 100 Thlr. von dem Uhrmacher **Jarocz** hierselbst acceptirt, zahlbar am 1 August d. J.

Jeder, welcher über den Dieb, oder über den Verbleib des gestohlenen Guts Auskunft zu geben vermag, wird ersucht, uns sofort Mittheilung zu machen.

Vor den Ankauf der Wechsel wird gewarnt.

Schneidemühl, den 5. März 1873

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung
Der Untersuchungs-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Provinz Posen im Schrodaer Kreise belegene, im Hypothekenbuche hiesigen Gerichts eingetragene, dem Rittergutsbesitzer **Florentin v. Radonski** gehörige Rittergut Biegan owo, dessen Besitztitel auf den Namen des Genannten berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 511 Hektaren 85 Aren 80 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 2614 Thlr. 6 Sgr. 11 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 356 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 23. April d. J.,
Vormittags um 10 Uhr

im Sitzungssaale des unterzeichneten Königlichen Kreis-Gerichts versteigert werden.

Schroda, den 17. Januar 1873.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Am Donnerstag, 13. d. M.,
früh 10 Uhr,

wird im Baubureau, **Magazinstraße Nr. 4,** 1 Treppe, ein im Hofe desselben Grundstücks belegenes

Wohngebäude
(Fachwerk mit Ziegeldach)

zum sofortigen Abbruch öffentlich verkauft.

Weitere Auskunft ertheilt der Bau-Aufseher **Reckzeh,** Magazinstraße 4, 1 Treppe.

Posen, den 7. März 1873.

Der Bau-Inspektor.
Petersen.

Die Kreistranslateurstelle bei dem hiesigen Königlichen Landrathsamte soll vom 1. April d. J. anderweit, zunächst probeweise, besetzt werden. Geeignete, mit der Bearbeitung von Verwaltungssachen vertraute Bewerber können sich, unter Einreichung ihrer Zeugnisse, sofort melden.

Wreschen, den 6 März 1873.

Königlicher Landrath.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 15. März c. soll die Train-Remise III in der Magazinstraße mit dem davon liegenden Schuppen in unserem Geschäftslokal Wallstraße No 1., woselbst auch die Bedingungen während den Dienststunden zur Einsicht ausliegen, öffentlich an den Meistbietenden auf den Abbruch verkauft werden.

Der Termin beginnt Vormittags 11 Uhr und endet Abends 6 Uhr.

Posen, den 8. März 1873.

Königl. Garnisonverwaltung.

Proklama.

Das zu dem Nachlasse der **Charlotte Ernestine** geborenen **Mattner** und **Herrmann Pfeiffer**'schen Eheleute gehörige, zu Schmiegel unter der Nr. 158 belegene Hausgrundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 73 Thlr. veranlagt ist, soll auf Beschluß des unterzeichneten Gerichts im Wege der freiwilligen Subhastation

am 11. März 1873,
Nachmittags 3 Uhr,

nebst dem dazu gehörigen Material- und Eisenwaaren-Geschäfte — Geschäftsumsatz 13—14 000 Thaler — im Gerichtstagslokale

zu Schmiegel

versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle und die Kaufbedingungen können im Büreau II. des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Kosten, den 5 März 1873.

Königliches Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die durch Todesfall erledigte Bürgermeisterstelle hiesiger Stadt soll möglichst bald wieder besetzt werden.

Das Einkommen beträgt inclusive Büreau-Unkosten und Miethsentschädigung ca 500 Thlr.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Gesuche portofrei bis spätestens zum 15. April cr. an unseren Schöffen Herrn D. Jakinski einsenden.

Gniewkowo, den 6 März 1873

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Der auf ca 1000 Thaler veranschlagte **Neubau** des **katholischen Schulhauses** hierselbst soll am

11. März d. J.,
Nachmittags 5 Uhr,
im Magistrats-Bureau hierselbst

vergeben werden, wozu wir Unternehmungslustige mit dem Bemerken einladen, daß die Bedingungen sowie Zeichnung und Anschlag im Magistrats-Bureau während der Dienststunden eingesehen werden können und daß die Ertheilung des Zuschlages unter den drei Mindestfordernden vorbehalten wird.

Samter, den 4 März 1873.

Die Repräsentanten der katholischen Schul-Gemeinde in Samter.

Bekanntmachung

Der hiesige Bürgermeisterposten, verbunden mit einem baaren Gehalte von 500 Thlr. jährlich und 70 Thlr. Miethsentschädigung, sowie 70 Thlr. für Unterhaltung des Bureaus ist vakant und soll sofort wieder besetzt werden.

Qualificirte Bewerber, die der deutschen und polnischen Sprache mächtig sind, wollen ihre Gesuche unter Beifügung ihrer Atteste und eines curriculum vitae an unseren Vorsteher Herrn Kaufmann **Herrmann Wolfsohn** bis zum 15. April c einsenden.

Neustadt b. Pinne, den 5. März 1873.

Die Stadtverordneten-Versammlung.
Wolfsohn.

Kleie-Verkauf.

Am Mittwoch,
den 12. März cr.,
Vormittags 10 Uhr,

soll in dem Magazin I. des unterzeichneten Proviant-Amts eine Quantität

Roggen-Kleie, Fußmehl und Spreu

öffentlich, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Posen, den 7. März 1873.

Königliches Proviant-Amt.

Ein Vorwerk,

400 Morg. Areal, durchweg Weizen- und Roggenboden, darunter 26 Morg Wiesen, ¼ Meile von der Chaussee an der neu projektirten Oels-Gnesener Bahn. Gebäude durchweg massiv mit todtem und leb. Inventar. Bedingungen sehr günstig. Nähere Auskunft ertheilt **Nadelmann** in **Czerniejewo**

Auction.

Im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts werde ich

Mittwoch, d. 12. März cr.,
früh von 9 Uhr ab,
im Auktionslokale Sapiehaplatz Nr. 6

Möbel, Betten und Kleidungsstücke

sowie eine Parthie

div. Leder und

um 11 Uhr,

im Auftrage eines auswärtigen Handlungshauses

Rhein-, Roth- und Champagner-Weine

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Grosse,
Königl. ger. Auktions-Kommissarius.

Auction.

Im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts werde ich

Montag d. 10. März cr.
und die darauf folgenden Tage
früh von 9 Uhr ab,

die Bestände des gerichtlich mit Arrest belegten

Manufakturwaaren-lager

des Kaufmanns J. Bernstein, Wronkerstr. Nr. 92, daselbst meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Grosse,
Königl. ger. Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Mittwoch, den 12. d. Mts.,
früh von 9 Uhr ab,

werde ich Büttelstr. Nr 8 im Auftrage eine Parthie

Wagenfett, Colonial-, Droguen- und Farbenwaaren

um 11 Uhr,

ein Repositorium und Ladentisch, 1 Brückenwaage 2c. gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Drange,
Auktions-Kommissarius.

Landgüter jeder beliebigen Größe in der Provinz Posen günstig belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach **Gerson Jarecki.**
Magazinstr. 15 in Posen.

Ein rentables **Restaurations-Geschäft** ist v. 1. April cr. ab, unter guten Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei **E. Klukas**, Königstr. 19

Geschäfts-Verkauf.

Ein concurrenzfreies Geschäft, das sich nachweislich auf ca 40—50 Mille rentirt ist, in einer größeren Stadt in der Nähe Berlins, sofort oder später zu verkaufen. Zur Uebernahme gehören ca 5 Mille. Franco-Offerten befördert sub G. 1057 die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin**

Zur weiteren Ausdehnung eines im Betriebe stehenden lukrat. Fabrikgesch., das 40—50 pCt. abw., w. e **Associe** (Kaufm.), welcher mind. üb. 1500 bis 2000 Thlr. verf. kann, gesucht. Ernstgemeinte Offerten unter ***V. S. Nr. 9*** besorgt die Exped. d. Bl.

Das Hausgrundstück Halbdorfstraße No. 34 mit großem Hofraum ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres daselbst.

Dr. Eduard Meyer,
Specialarzt für Frauenkrankheiten.
Berlin, Wilhelmstr. 91.

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten, Schwächezust. heilt sicher u. schnell Dr. Holzman, Büttelstr. 12.

Otto Dawczynski
Zahnarzt
Friedrichsstr. 29.
neben Tilsners Hotel.

Künstliche Zähne werden auf Gold- u. Kautschukbasis **schmerzlos** eingesetzt.

Freiwilligen-
Examen. Vorb. St. Martin 25/26. ***Dr. Theile.***

2000 Schock

birkene Pflanzen hat zum Verkauf die Forstverwaltung in **Babki** bei Posen.

Altes Gußeisen
kauft zu höchsten Preisen
J. Moegelin.

Königreich Sachsen.

Technicum Mittweida.

Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure, Werkmeister etc. Verschiedene Lehrpläne je nach Vorkenntnissen. — Nächste Aufnahme: 15. April — Lehrpläne gratis durch Ing.-Director ***C. Weitzel.***
Vorbereitungs-Unterricht frei.

Bekanntmachung.

Hiermit bringen wir zur gef. Kenntnißnahme, daß **wir ab 19. März cr.** mit dem Versandt unseres **vorzüglichen Bockbiere's à Hectoliter 8 Thlr. franco ab hier** beginnen und können wir solches zur Entnahme bestens empfehlen.

Sagan, am 17. März 1873.

Die Direction der Actien Brauerei Bergschlösschen Sagan.

Vom 1. April c. ab eröffnet der Unterzeichnete noch ein Comtoir in **Striegau** und bittet alle auf **Granit** bezüglichen Bestellungen gefälligst nach dort adressiren zu wollen. Durch den Betrieb eines **eigenen Bruches** wird es möglich alle Aufträge in prompter Weise zu erledigen.

Maltsch i. Schl., im März 1873.

C. F. Lehmann.

Die diesjährige General-Versammlung des landwirthschaftlichen Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen wird am **25. März, Vormittags 10½ Uhr,** in **Mylius' Hôtel** zu Posen stattfinden.

Tagesordnung:

1. Wie ist der Ueberhand nehmenden Auswanderung entgegen zu wirken?
2. Empfehlen sich Maßnahmen zur Konzentrirung der landwirthschaftlichen Handelsgeschäfte in der Stadt Posen durch die Errichtung größerer Märkte für Pferde, Zucht- und Fettvieh, Maschinen, Hopfen, Saatgut und dergl.
3. Die Gründung eines landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen
4. Antrag des Herrn Landrath Hagen-Schroda auf Revision des Vereins-Statuts, speciell Abänderung der §§ 14 und 15 desselben und des Vereins zu Samter-Buk auf Abänderung des § 17.
5. Welche Mittel sind zu ergreifen, um der Ausbreitung der Lungenseuche in der Provinz Posen entgegen zu wirken?
6. Ueber die Gründung eines landschaftlichen Kreditinstituts für bäuerliche Besitzer.
7. Mittheilungen über die Verhandlungen des deutschen Landwirthschaftsrathes und des Landes-Oekonomie-Kollegiums.

Am 24. März, Nachmittags 4 Uhr, findet ebenfalls in Mylius Hotel die statutenmäßige Vorversammlung des Direktoriums und der Vereinsdelegirten statt.

Der Vorstand
des landw. Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen
Kennemann.

Geschlechts-krankheiten, Pollutionen, Geschlechtsschwäche, Impotenz, Syphilis, Genorrhöe und Weissfluss wird in 3–5 Tagen nach einer ganz neuen Cur-Methode in meiner Poliklinik gründlich beseitigt. Specialarzt **Dr. Helmsen,** Berlin, Hegelplatz Nr. . Ausw. brieflich. — Schon Tausende geheilt.

Für unsere

Dampf-Woll-Wasch-Anstalt

übernehmen wir von unsortirten Schmutzwollen

die Wäsche für	....	1 Thlr. 15 Sgr.	pro Ctr.
„ Assecuranz, Lager und Sackmiethe	....	— „ 5 „	„ „
das Sortiren	.....	— „ 15 „	„ „

mit angemessenem Rabatt bei Posten über 100 Centner.

Auf Wunsch besorgen wir den Verkauf der reinen Wollen und gewähren hierauf Vorschüsse bis zu ⅔ des Taxwerthes.

Bei vortheilhaften Geschäfts-Verbindungen sind wir fast stets in der Lage, die höchsten Wollpreise zu erzielen.

Posen, März 1873.

Ostdeutsche Producten-Bank.

Wegelin & Hübner,
Maschinenfabrik u. Eisengießerei, Halle a/S.

fertigen als **Specialität** und liefern ab Lager oder in kürzester Zeit in solidester Ausführung billigst

Dampfmaschinen, besonders sparsam im Dampfverbrauch, von 2–25 Pferdekraft,
Dampfpumpen jeder Art und Leistungsfähigkeit.

Erziehungs-Institut für israel. Töchter zu Posen.

Zu Ostern d. J. können wieder einige Pensionärinnen in meinem Institut Aufnahme finden und werden Anmeldungen baldigst erbeten — Gedruckte Prospecte stehen auf Wunsch zur Verfügung. — Beste Referenzen.

Johanna Müldauer
geb. **Rosenberg**

Ich empfehle mich als Maurer für Arbeiten in der **Küche, Stuben,** soweit dieselben Abhilfe für die Unbequemlichkeiten hervorrufen, welche durch ungenügende Anlagen entstehen, bei Heerden und Oefen.

Xawer Schwarz
Gr. Gerbstr. 49.

Obige Angaben unterstütze ich mit dem Wunsche, daß meine Erfahrungen, die ich Herrn Schwarz fleißiger Sorgfalt gemäß gesammelt habe, auch anderweitig Beachtung finden. Die Anlagen nach seinem Rathe werden gelingen.

B. Kirschstein, Markt 75.

In der **Wiegckowicer Forst** sind **Kiefern Bauhölzer** jeglicher Art, sowie auf Bestellung, **Kantholz, Bretter** und **Latten** in allen Stärken zu haben.

Ebenso sind **Birken Nutzhölzer** jeder Art vorhanden.

Die Abfuhr ist günstig, da der Jagen hart an der Posen-Buker Straße gelegen und Bahnstation Dombrowka nur ¾ M. entfernt.

Aufträge nimmt der Buchhalter Herr **Kirchfeldt** in Wiegckowice bei Tarnowo franco entgegen.

Holzterminstage sind jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag.

Grätz, im Februar.

M. J. Bibo.

Fuselfreie Kornschlempe.

habe noch täglich ein bedeutendes Quantum abzugeben.

Simon Salz
Getreide-Presshefe-Fabrik in Główno bei Posen.

Auf der Probstei **Radenz** bei Kozmin stehen 2 braune **Stuten,** 5½" groß, 4 Jahr alt, fehlerfrei, bis zum 19. März c. billig zum Verkauf.

Bei mir sind wieder wie jedes Jahr gute Schles. Zugochsen verschiedener Stärke und Preise auf Bestellungen zu haben.

W. Wuttge
Viehlieferant
zu **Herrnstadt** in Schlesien
Bahnstation **Rawitz**

Permanente Gemälde-Austellung

von

J. Lissner,

Buch-, Kunst- u. Antiquarhandlung, 5. Wilhelmsplatz 5.

Den dritten Turnus bilden folgende Gemälde:
Albert Arnz: „Der Petersplatz zu Rom."
A. G. Hafström: „Im fremden Lande."
Woldemar Friedrich: „Proviant-Streifzug in Frankreich."
Albin Kühn: „Am Elbdamm bei frischem Wetter."
Adelheid Dietrich: „Bouquet von Feldblumen."

Der Ausstellungs-Salon ist täglich von 11—3 Uhr geöffnet. Abonnements-Preis **pro Jahr** Thlr. 2, einmaliges Entrée 5 Sgr.

Die unterzeichnete Bank vermittelt die Aufnahme von kündbaren u. unkündbaren amortisirbaren Darlehnen sowohl auf Güter hinter landschaftlichen Pfandbriefen bis zu $^{7}/_{10}$ der Landschaftstaxen, als auch auf ländliche und städtische Grundstücke aus den solidesten Hypothekenbanken.

Potworowski, Małecki, Plewkiewicz & Co. in Posen.

Lithographische-Anstalt

von **T. Schultz**

Posen, Breslauerstraße 15. Hotel de Saxe
empfiehlt sich zur Anfertigung aller lithographischen Arbeiten zu solidesten Preisen.

Echt gedreht lederne starke **Ackergeschirre** eigner Fabrik empfiehlt

Julius Scheding Nfgr., Posen.

Import. Export.

Gebr. Nothmann,

Fabrik u. Engros-Geschäft in Nähmaschinen.

Größtes Lager von Nähmaschinen **aller Systeme** für Familien, Handwerker und industrielle Zwecke von

Lamb's Original-Strickmaschinen und Bradbury's Original-Circular-Elastic-Maschinen.

Fabrik Markusstr. 50. **Berlin.** Comptoir und Lager Mohrenstr. 55.

Saamen

empfehle in **bester frischer Qualität** zu **billigsten** Preisen. Verzeichnisse — 20. Jahrgang — stehen gratis zu Diensten. Auch empfehle mich zu Anlagen von Parks und Gärten.

Saamenhandlung von

Heinrich Mayer,

Kunst- und Anlagen-Gärtner.
Posen, Friedrichstraße 27, vis-a-vis der Provinzial-Bank.
(neu geänderte Hausnummer 27 — bisher 32a)

Knochenmehl gedämpft und präparirt, **Superphosphat** aus **Baker-Guano** und **Knochenkohle, Ammoniak-** und **Blut-Superphosphat, Chili-Salpeter, Schwefelsaures Ammoniak, Schwefelsäure** und **Salpetersäure** offerirt unter **Gehaltsgarantie**

Chemische Dünger-Fabrik Moritz Milch & Co.

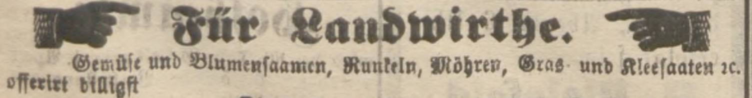
Einen großen Transport Netzbrucher Kühe,





theils frischmelkende mit Kälbern, auch hochtragende (bester Race), werde ich **Freitag d. 14. d. M.,** früh, **St. Adalbert Nr. 46/47** zum Verkauf stehen haben.

W. Hamann, Viehlieferant.



Für Landwirthe.

Gemüse und Blumensaamen, Runkeln, Möhren, Gras- und Kleesaaten ic. offerirt billigst

Die land- und forstwirthschaftliche Samenhandlung

Ludwig Auerbach, Posen,
Breitestraße 19.

Zwei schwere 4jährige **Zugochsen** stehen zum Verkauf auf dem Dominium **Siedleczko** bei Lekno.

Boas.

Dom. Zajączkowo bei Scharfenort verkauft

11 Stück junges Mastvieh.

Hüte

für **Frühjahrssaison 1873** so wie die jetzt so sehr beliebten

Chapeaux mechaniques

zu solidesten Preisen

S. Neumann,
Wilhelmsplatz 3. Hotel du Nord.

W. Koźlicki

Herrenkleiderverfertiger in Posen, Jesuitenstraße Nr. 8 im 1. Stock, empfiehlt dem geehrten Publikum ein reichhaltiges Lager neuester Frühjahrsstoffe sowie zur Anfertigung aller Herren-Garderoben nach den **neuesten Moden-Journalen** pünktlich und zu billigen Preisen.

Wichtig für Spiritus-Fabrikanten!

Vermittelst Druck eine ganz feine Kartoffelmaische im Vormeischbottig zu erzielen.

Die Einrichtung ist sehr vortheilhaft, billig und zu empfehlen. Zur weiteren Auskunft und Uebernahme von Aufträgen ist gern bereit

Fr. Aug. Römer
Fabrik landwirthschaftlich-technischer Apparate,
in **Cöthen** (Herzogthum Anhalt).

Verbesserter

Maisch-Destillirapparat

für continuirlichen Betrieb.

Dieser von mir construirte, seit 4 Jahren eingeführte zweitheilige Colonnen-Apparat ist das Beste, was bis jetzt aufzuweisen ist; derselbe liefert reinen 90 procentigen Spiritus, braucht wenig Wasser, bedeutende Ersparnisse an Feuermaterial und Zeit, keine Alkohol-Verdunstung an Hähnen und Ventilen, ergiebt reine Schlempe, dabei leichte Handhabung und billiger als die bisherigen Apparate.

Für Obiges übernehme vollständige Garantie und kann Herren Reflectenten von mir gefertigte, im Betrieb befindliche Apparate in Pommern, Schlesien, Sachsen und Anhalt nachweisen, um sich von der Wahrheit zu überzeugen.

Fr. Aug. Römer,
Fabrik landwirthschaftlich-technischer Apparate.
in **Cöthen** (Herzog. Anhalt)





Ein schweigsamer Freund für die Unglücklichen welche in Folge geheimer Jugendsünden, Selbstschwächung etc. trostlos dahinsiechen und gern auf sichere und verschwiegene Weise zu einem neuen Lebensfrühlinge gelangen möchten, bietet sich dar in dem berühmten Original-Meisterwerk *„Der Jugendspiegel"* der für 17 Sgr. incl. Rückporto, am schnellsten direct vom Verleger *W. Bernhardi* in *Berlin, Simeonstr. 2*, zu beziehen ist.

Neue kräftige Arbeitswagen stehen zum Verkauf. Warschauer-Thor Nr. 5.
J. Schneider
Schmiedemeister.

Wer eine Annonce

hier oder auswärts veröffentlichen will, der beauftrage damit die Unterzeichneten, deren **ausschließliches** Geschäft es ist, Anzeigen in alle Zeitungen der Welt zu den **Originalpreisen** zu vermitteln.

Haasenstein & Vogler,
domizilirt in:

Basel, Berlin, Bern, Breslau, Chemnitz, Chur, Dresden, Erfurt, Frankfurt a. M., Freiburg, St. Gallen, Genf, Halle, **Hamburg**, Köln, Lausanne, Leipzig, Lübeck, Luzern, Magdeburg, Mannheim, Metz, München, Neuchatel, Nürnberg, Prag, Pest, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich.

Die

Dachpappen- u. Asphalt-Fabrik

von

Julius Scheding Nachfolger zu Posen,

Comptoir und Lager: Wallischei an der Brücke, übernimmt auch in diesem Jahre Eindeckungen aller Arten von Gebäuden, in- und außerhalb der Provinz. Für die Güte der Dachpappen sprechen viermalige Prämirungen der größten landwirthschaftlichen Vereine Preußens. Die Güte der Arbeit wird garantirt. Preis-Courante auf Verlangen gratis.

W. Heiser & Co.

Special-Fabrik für Central-Wasserheitzungs- und Ventilationz-Anlagen.

Berlin, Ritterstr. Nr. 81.

Prospekte, Kostenanschläge und zahlreiche Referenzen über ausgeführte Heiz-Anlagen werden kostenfrei geliefert.



Baum- u. Gehölz-Schulen.

Zirlau bei Freiburg in Schlesien

offerirt franco Freiburg zur Frühjahrs-Saison

100 Schock starke geschulte Straßen-, Allee- und Promenaden-Bäume, Ahorn, Eichen, Eschen, Linden und Kastanien, von 8, 10 und 12 Fuß Höhe und von 1—2 Zoll Stärke; 5000 Schock Forstpflanzen, Ahorn, Eichen, Eschen, sowie Obst- und andere Bäume, Gehölze, Rosen, zu Garten- und Park-Anlagen, Hecken, Sträucher ꝛc. Preis-Verzeichniß auf Verlangen franco.

J. Lindner, Baumschulenbesitzer.

Blumen- und Gemüse-Samen.

in frischer und guter Qualität empfehle und sende auf gefälliges Verlangen Preis-Verzeichniß franco und gratis

Albert Krause,
Kunst- und Handels-Gärtner.
Posen, Schützenstr. Nr. 14.

Für Modisten!

Durch Ersparung der ganz bedeutenden Reisespesen verkaufe seidene Bänder, Tüll, Spitzen, Gaze D. M. seidene Hutstoffe und sämmtliche Weißwaaren bedeutend billiger

Alfred Strauss,
Berlin. Jerusalemerstraße 26, Belle-Etage.

Die Neuheiten für die bevorstehende Frühjahrs-Saison in

schwarzen und couleurten Seidenstoffen, Saison-Kleiderstoffen aller Art,
von den billigsten bis hocheleganten Genres.
fertigen Costumes, Jupons, Regenmänteln, Französischen Long-Chales, Hymalaja- und Velour-Chales, Jaquetts, Talmas, Tuniques ꝛc.
in Sammet, Seide, Cachemir u. Fantasie-Stoffen

sind in größter Auswahl am Lager.

Posen, Markt 63. **Robert Schmidt** (vorm. **Anton Schmidt**).

Zur gefälligen Beachtung!

Mein seit 3 Jahren hier in Posen befindliches Bier-Depot habe ich vom 3. März cr. nach der **Breitenstraße Nr. 13.** verlegt.

Joseph Przybylski.

Beachtungswerth für die Herrn

Brennereibesitzer.

Dem Kupferschmiede-Meister Herrn **Rud. Kullak** aus **Pinne** bescheinige ich hiermit mit Vergnügen, daß derselbe vor zwei Jahren in meiner neu erbauten Brennerei sämmtliche Kupferarbeiten zu meiner vollen Zufriedenheit geliefert hat, daß der von ihm gelieferte Apparat nach seiner eigenen Construction angefertigt mich in jeder Beziehung befriedigt, derselbe treibt bei sehr ruhigem Gange eine Füllung von 2000 Quart Maische innerhalb ein und dreiviertel Stunden rein ab.

Den geehrten Herrn Brennereibesitzern kann ich mit bestem Gewissen Herrn **Rud Kullak** als einen sehr tüchtigen Fachmann auf das wärmste empfehlen.

Jankowice, am 17. Febr. 1873.
A. Matthes.

Herr **Kullak** aus Pinne hat im vorigen Jahre dem in hiesiger Brennerei aufgestellten Apparat theilsumgearbeitet theils ganz neu gemacht. Ich kann die Arbeiten desselben nur lobend erwähnen. Der Apparat arbeitet jetzt schneller, giebt starken Spiritus und geht dabei ruhig. In meiner Wirksamkeit sind mir häufig schlechtere Apparate vorgekommen. Bessere nie. Ich kann mit gutem Gewissen Herrn Kullak bestens empfehlen.

Rose, den 12. Februar 1873.
F. Koch.

Bezugnahmend auf obige Zeugnisse erlaube ich mir die Herrn Interessenten darauf aufmerksam zu machen, daß Brenn-Apparate beliebiger Construction unter Garantie reell sauber und den Anforderungen eines **guten** Apparates entsprechend von mir angefertigt werden.

Pinne, 28. Februar 1873.
Rud. Kullak
Kupferschmiedemeister.

Kautschuk-Lack

zum Anstrich der Fußböden.

Dieser vorzügliche Dellack, welcher nicht mit Spiritusiack oder Fußboden-Glanz-Lack zu verwechseln ist, trocknet binnen einer Stunde hart, deckt auf rohem Holz nach zweimaligem Anstrich vollständig, hinterläßt einen schönen Glanz, welcher gegen Nässe steht, und ist seiner Haltbarkeit wegen allen bisherigen Anstrichen vorzuziehen. Preis pro Pfund 12 Sgr. Derselbe läßt sich in jeder Farbe herstellen und sind die gangbarsten und beliebtesten Sorten stets vorräthig.

Farbwaaren- und Lack-Fabrik von **C. F. Dehnike** in Berlin.

In Posen ist mein Fabrikat bei Herrn *Adolph Asch*, Schloßstraße Nr. 5, zu haben.

Brauerpech,

(Faßpech)

Tiroler, Böhmisches, Voigtländer und Zimmauer in Kisten, Kübeln, Fässern und Ballen offeriren billigst

H. Zake & Comp.,
Magdeburg.
Fichtenharz-Raffinerie, Gartenstr. 5.

In einer Minute

verschwindet jede üble Mundgeruch, ob von Zahn- oder anderen Krankheiten herrührend, durch Anwendung des k. k. priv. **Prager Mundwassers**, geprüft von der medicin. Fakultät und für Oesterreich-Ungarn patentirt. Dieses Mundwasser weicht in seiner Wirkung von allen ähnlichen Präparaten ab, indem es die Zähne derart konservirt, daß bei stetem Gebrauche nie die Caries (Zahnfraß) entstehen kann und bei bereits ausgebrochenen Zähnen dieselbe gänzlich aufhört. Es befestigt die Zähne, erhält sie frisch und gesund, schützt vor jedem Zahnschmerz.

Preis pr. Flacon mit Gebrauchsanweisung 20 Sgr.

General-Depot bei
G. L. Reuling's
Nachfolger in Frankfurt a. M.
Depot bei **S. Spiro** in Posen, Schuhmacherstraße 6.

Zu der am 5. April 1873 stattfindenden

Kölner Pferde- u. Equipagen-Lotterie

sind Loose à 1 Thlr. in der Expd. der Posener Zeitung zu haben.

Bekanntmachung.

Diejenigen Herren, welche gesonnen sind, auf hiesiger Universität vom nächsten Sommersemester an Landwirthschaft zu studiren, wollen sich gefälligst bei dem Unterzeichneten anmelden. Das Semester beginnt mit dem 15 April.

Von den Disziplinen, die ich selbst im Laufe der Semester zu lesen gedenke, sind hervorzuheben:

Allgemeine Landwirthschaftslehre, Betriebslehre, landwirthschaftliche Tagesfragen, Pflanzenbau, Fütterungslehre, Thierzucht, landwirthschaftliche Meliorationskunde, Gesundheitspflege der landwirthschaftlichen Hausthiere.

Ferner werden die studirenden Landwirthe Gelegenheit haben, folgende für sie speziell bestimmte Collegia zu hören:

Anorganische Chemie, Agrikulturchemie, Physik, Bodenkunde, Mechanik mit besonderer Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Maschinen, bei Prof. Dr. Schulze und Prof. Dr. Karsten. Landwirthschaftliche Botanik mit besonderer Berücksichtigung der Wiesengräser, inkl. der Lehre von den Unkräutern und Pflanzenkrankheiten, Pflanzenphysiologie bei Prof. Dr. Röper. Thierphysiologie bei Prof. Dr. Aubert. Volkswirthschaft, Finanzwissenschaft bei Prof. Dr. Rößler. Landwirthschaftsrecht, Reichsgesetzgebung bei Prof. Dr. Böhlau.

In der permanenten Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen der Herren Stiller und Weber in Rostock wird Herr Ingenieur Weber den Herren Studirenden Demonstrationen an landwirthschaftlichen Maschinen halten.

Außerdem werden den Landwirthen die chemischen und physiologischen Laboratorien der Herren Professoren Schulze und Aubert zur Benutzung offen stehen.

Einen besonderen Werth werde ich darauf legen, wenn die studirenden Landwirthe unserer Hochschule mir persönlich nahe treten möchten. — Der persönliche Verkehr mit dem Einzelnen wird die wissenschaftlichen Vorlesungen vom Katheder herab nicht nur ergänzen; sondern ich würde dadurch auch Gelegenheit haben, die intellectuellen Bedürfnisse jedes Einzelnen kennen zu lernen und da, wo es der Studirende wünscht, ihm rathend zur Seite stehen.

Rostock, im Februar 1873.

Graf zur Lippe,
Dr. phil. und ord. Professor der Landwirthschaft
an der Universität Rostock

Parfümerien, Pomaden, Seifen und andere Toilettengegenstände aus den renomirtesten Fabriken empfiehlt
Robert Schreiber
Friedrichstraße 2.

Gardinen
in Tüll, Mull, Gaze und Zwirngaze
empfiehlt in größter Auswahl zu auffallend billigen Preisen **Leopold Basch**
57. Markt 57.

Wichtig für
Billardspieler!
Ein nach den allerneuesten Construction gebautes Billard das erste seiner Art am Platze, steht einem Billardspielenden Publikum zu Disposition in dem Ausschank der Schwiebuser-Actien-Lager-Biere.
Markt u. Franziskanerstr. 77
J. Nawrocki.

Mein Tuch-Lager
befindet sich wiederum in meinem alten Lokale, 68 Markt 68, Schulstraßenecke.
Neumann Kantorowicz.

Dom. Rożnowo b. Obornik
hat zum Verkauf
Kastanien, 8'—10' hoch, pro Schock 5—6 Thlr.,
Ahorne, 8'—10' hoch, pro Schock 5—6 Thlr.,
Rosen, 5'—6' hoch, pro Stück 12½, 15, 17½, 20 Sgr.
T. Dakowicz, Gärtner.

Forstpflanzen
Bei der Dominial-Forstverwaltung in **Wierzenica** bei Schwersenz sind mehrere hundert Schock im Saatkamp gezogene, gut bewurzelte **Ellernpflanzen,** von 3 bis 6 Fuß Höhe **zu verkaufen;** — auch werden ungefähr 2000 Schock kräftige einjährige **Kiefernpflanzen** im April abgegeben werden können.

Dompfaffen, Stücke pfeifend, sind zu haben bei *A. Romanowski,* St. Martin Nr. 69.

Hochrothe süsse Messina-Apfelsinen und Messina-**Citronen** empfing via Triest und empfiehlt in Kisten sowie ausgezählt billigst
S. Sobeski.

Das Echte Berliner-Weißbier!!
nur zu haben **Berlinerstraße 28,** im Depot.

Ein deutscher unverheiratheter
Wirthschaftsbeamter,
beider Landessprachen mächtig und tüchtig im Fach, wird sofort oder auch später gesucht vom Dom. **Chlebowo** bei Klecko. Gehalt nach Verabredung. Persönliche Vorstellung gewünscht.

Von einem zahlungsfähigen Pächter werden im oberen Stadttheil einige geräumige Parterre Localitäten, welche sich zu einem
größeren Bier-Ausschank
eignen per 1. April zu miethen gesucht. Off. sub Chiffre N. # 63 nimmt die General-Agentur der Annonzen-Expedition von **G. L. Daube & Co.** in Posen entgegen.

Wirthschafterin-Gesuch.
Für ein kleineres Rittergut in hiesiger Provinz wird zu Johanni eine tüchtige, beider Landessprachen mächtige Wirthschafterin mit guten Zeugnissen verlangt. Bewerbungen sub Chiffre L. # 61. nimmt die General-Agentur der Annonzen Expedition von **L Daube et Co. in Posen** entgegen.

Eine deutsche, in gesetzteren Jahren sich befindliche
Wirthschafterin
um 1. April d. J. gesucht, für eine kleinere Landwirthschaft zur selbstständigen Leitung derselben. Gehalt nicht unter 40 Thlr.
Wilczyn bei Dusznik d. 2. März 1873.
E. Brandt.

Einen deutschen, der polnischen Sprache mächtigen unverheiratheten Wirthschaftsbeamten, der seine Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit durch gute Zeugnisse nachweisen kann, sucht zum sofortigen Antritt oder zum 1. April das Dom. Gnuszyn bei Kikowo. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Ich suche einen deutschen der polnischen Sprache mächtigen **Wirthschaftsbeamten.** — Gehalt 80 Thlr. — Antritt sofort oder zum 1. April cr.
Carlshof b. Wronke, März 73.
Mittelstaedt.

Ein unverheiratheter
Forstaufseher
der sich durch Zeugnisse genügend ausweisen kann und Kenntnisse von Culturen haben muß, findet sofort Engagement in
Gołęcin,
bei Posen.
Persönliche Vorstellung erwünscht.

Tüchtige Rockarbeiter
aber nur solche, finden sofort Beschäftigung bei
C. Ehlert
Mylius Hotel.

Einen **Lehrling** mit guter Schulbildung wünscht für das Distillations En-gros-Geschäft
Jsidor Ehrlich.

Ein Getreide- u. Bankgeschäft sucht pr. 1. April unter günstigen Bedingungen einen Commis und einen Lehrling.
Offert sub. R. 14. befördert die Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler in Posen (J. Rosenfeld).

Landwirthschaftliches.
Feld-, Wald-, Gartengemüse und Blumensamen empfiehlt laut ihrem in deutscher und polnischer Sprache erschienenen Samenverzeichnisse pro 1873. Dasselbe ist kostenfrei zu beziehen von der Samenhandlung
Gebr. Auerbach.

Obstbäume.
Aepfel, Birn und Kirschen in vorzüglichen Sorten; Pfirsich und Aprikosen, hochstämmige, wie echte wurzelechte remt Rosen, div. Trauerbäume, Ahorn, Kastanien und Linden; sowie große Auswahl von Ziersträucher, wilder Wein, Weißdorn (zu Hecken), großfrüchtige, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, sowie Erdbeerpflanzen empfiehlt in bester Qualität und zu soliden Preisen.
Die Kunst- und Handelsgärtnerei von
W. Pfennig
Jerzyce bei Posen, Berliner Chaussee.

Zur Uebernahme eines Fabrikgeschäfts wird umzugshalber ein tüchtiger **Kaufmann** gesucht mit Einlage von 00 Thaler. post. rest. S. R. 100 **Posen.**

Bekanntmachung.
Das Reichsgräflich zu Solm'sche Forst-Amt in Klitschdorf bei Bunzlau empfiehlt
keimfähigen Kiefersamen
a Kilogramm 2 Thlr.
Klitschdorf, d. 6. März 73.
Der Oberförster
A. Neumann.

Pflaumenmus
sowohl faßweise als auch ausgewogen empfiehlt billigst
Michaelis Reich,
Wronke- und Krämerstr.-Ecke 91.

Ein großer eiserner **Geldschrank** wird zu kaufen gesucht. Näheres bei
Joseph Warszawski,
Bergstr. 14.

Ein alter, gut erhaltener mah. Flügel ist billig z. verk. Kl. Gerberstraße 5. im Hofe part.

Eine **Mühlwelle** zu verkaufen Berlinerstraße 25.

Großer Ausverkauf von Palm Kern-Seifen.
Wegen Räumung des Lokals verkaufe beste Palm Kern Seife in 1½ Pfd Riegeln bei Abnahme von 10 Pfd. a Pfd. 4 Sgr
K. Brasch,
Wasserstr. Nr. 6

Pflaumen, Birnen Prünellen sowie Citronen und Apfelsinen frischer Sendung nur billigst bei
Michaelis Reich,
Wronker- und Krämerstr.-Ecke 91

P. P.
Posen, im März 1873
Hiermit erlauben mir die ergebenste Anzeige, daß ich das am **Wilhelmsplatz 6.** belegene Bonbon- und Konfitüren-Geschäft **„Frenzel & Co.“** Niederlage käuflich übernommen habe, und dasselbe unter der Firma:
L. Kletschoff jr. früher Frenzel & Co. Niederlage
und zwar in **vergrößertem** Maßstabe weiterführen werde, indem ich gleichzeitig ein **Südfrucht u. Delikateß-Lager** damit verbinde. Ich werde bemüht sein durch reelle Bedienung, **billigste** Preise und **beste Waare** mir das Vertrauen des hochgeehrten Publikums zu erwerben und bitte um hochgeneigten Zuspruch
Hochachtungsvoll
L. Kletschof, jr
Wilhelmsplatz No. 6.

Geräucherten Lachs in feiner Waare, **Hamburger Speckbücklinge** empfiehlt *I. M. Leitgeber.*

Loose
der
Deutschen Lotterie
zur Gründung der **Friedrich-Wilhelm-Stiftung,** sind, a 1 Thlr., in der **Exped. der Posener Zeitung** zu haben. **Ziehung 4. Juni c.**

Eine Offizier-Wohnung möblirt oder nicht möblirt nebst Bureau und Pferdestall zu zwei Pferden Platz ist vom 1. April cr ab zu vermiethen. Näheres bei Herrn **Dietrich** Mühlenstr. 16.

Weltausstellung.
Vom 1. April bis nach Schluß der Wiener Weltausstellung habe ich 1 Zimmer und Vorzimmer mit 3 auch 4 Betten und 1 Zimmer und Vorzimmer mit 3 bis 5 Betten, dann 1 Zimmer mit 4 Betten, 1 Zimmer mit 2 Betten, alles im 1. Stock, schöner Aussicht, nur 5 Minuten vom Weltausstellungsplatz, an der Haltestelle der Pferdebahn zu vermiethen. Anfragen direkt an **Emil Carow** in Wien, III. Gärtnergasse Nr. 1.

Jesuitenstraße 5/6 sind p. 1. April cr. 3 Zimmer nebst Küche im 1. Stock zu vermiethen.

Kleine und große Kellerräume zu Allem sich eignend Bier, Wein etc vermiethet **H. Elkeles** Breitestr. 4.

Eine **Parterre-Wohnung,** auch zum Geschäft geeignet, zu vermiethen. Näheres 1 Treppe Wallischei 67/68.

Bäckerstraße 18 ist vom 1. April cr. eine herrschaftliche Wohnung von 6 bis 7 Zimmern mit Küche und Zubehör zu verm.

Ein möbl. Zimmer ist sofort zu vermiethen. Breitestraße Nr 24

Eine Wohnung ist zu vermiethen Näh. bei **Sorauer,** Markt 71.

Ein Zimmer, geeignet zum Geschäfts-Lokal, ist zu vermiethen. Näheres bei **Sorauer,** Markt 71.

Eine Kellerwohnung, 2. St., vorne heraus, zu vermiethen eine Haush.-Stelle zu vergeben Berlinerstr. 25.

Einträgliche Agentur-Offerte.
Zur Vertretung einer **sehr bedeutenden**
Hagel-Versicherungs-Gesellschaft
werden **tüchtige** Agenten bei sehr **günstigen Bedingungen** gesucht. Qualifizirte Bewerber, gleichviel ob **Kaufleute, Landwirthe, Lehrer, Beamte** 2c., wollen ihre Adressen baldgefälligst unter Chiffre **G. N. 1883.** an die Exped. d. Ztg. einsenden.

Aufgepaßt!
Agenten für Lebensversicherung werden mit **festem Gehalt und Provision** angestellt. Meldungen an die **General-Agentur, Ziegenstraße 20.**

Ein Färbergehilfe,
welcher in der Schönfärberei u. Druckerei guten Bescheid weiß, kann dauernd gute Stellung erhalten bei
A. Sieburg
in Posen.

Ein Gehilfe und ein Lehrling finden Unterkommen in der Gärtnerei Hohe Gasse Nr. 5 bei **A. Krug.**

Einen Lehrling sucht R. Schreiber, Handschuhmacher. Friedrichstr. 2.

Eine tüchtige Kinderfrau wird sofort oder zum 1. April bei gutem Lohn gesucht Friedrichstr. 9, 2 Treppen.

Einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen sucht vom 1. April cr.
Benjamin Schoen.

Ein **Portier** findet Unterkommen in Hotel du Nord.

Tüchtige Schriftsetzer,
welche nicht Verbandsmitglieder sind, können in meiner Buchdruckerei **dauernde** und gute Kondition erhalten. Wöchentlicher Durchschnittsverdienst 10—14 Thlr.
Leopold Freund,
Buchdruckerei, Breslau.

Ein mit der doppelten Buchführung vertrauter junger Mann, wünscht während seiner freien Zeit von 8—10 Uhr Abends, in einem Geschäft, gleichviel welcher Branche, die Bücher zu führen. Näheres bei Hr. G. Heinze (C. H. Ulrici u. Co.) Breitestraße 14

Ein ev. Hauslehrer,
in d. alten und einigen neuen Sprachen n. d. f. r. Gymn. Wiss. bewand., im Unterrichten geübt, nicht mus., **sucht Stellung** zum 1 April. Frank. Off. *sub M. P. 373* befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** Ring 29.

Ein **Hauslehrer,** Literat, empfiehlt sich. Näheres durch Expedition.

Ein in seinem Fache durchaus bewährter
Brauermeister
(Böhme), der nach **böhmischen** und **baierischen** Art, feines Fabrikat erzielt, mehrere Jahre mit bestem Erfolge die selbstständige Leitung einer größeren Brauerei führt, und allseitig bestens empfohlen werden kann, wünscht seine Stellung zu verändern. Gefällige Offerten unter Chiffre B 10322 befördert die Annoncen-Expedition v. **G. L. Daube & Co Breslau** Ring, Riemerzeile 18.

Ein Landwirth,
28 Jahr alt, seit 5 Jahren in seiner gegenwärtigen Stellung, sucht verbesserungshalber vom 1. Juli c. selbstständige Stellung. Näheres sub Chiffre F S # 3 poste restante **Kosten.**

Ein verheir. deutscher, polnisch sprechender gebildeter
Wirthschafts-Inspektor,
welcher 24 Jahr Landwirth, noch aktiv und größere Güter selbstständig bewirthschaftet, dem die besten Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht zum 1. Juli c wo möglich dauerndes Domizil mit gutem Einkommen.
Gefl. Off. *G. R. 100* Pleschen poste rest.

Grosses Extra Künstler-Concert.
Sonntag, den 9. März cr.
findet hierselbst im
Bazar-Saale
Ein großes Extra-Concert.
der k. k. österr. Künstler-Kapelle,
unter Direction des Herrn **Ferd. Matuschek,** statt. Die 30 Mann starke, auf einer Kunstreise von Berlin nach Petersburg begriffene Kapelle besteht aus den berühmtesten Virtuosen verschiedener k. k. österr. Kapellen und erfreut sich der Mitwirkung des berühmten, im Prager Musik-Institut absolvirten blinden Flöten-Virtuosen
Herrn **Franz Pilàt.**
sowie des Sopranflügelhorn-Virtuosen
Herrn **Joh. Marouschek.**
Die Kapelle trat bereits mit anerkannt Großem Erfolge in Leipzig, Dresden und Berlin auf.
Anfang des Concerts Abends 7½ Uhr.
Die Künstler erscheinen in ihrer neuen Sokol-Gala-Uniform.
Billets zu nummerirten **Sitzplätze** a **15 Sgr. Stehplätze** a **10 Sgr.** sind nur zu haben in der **Hof. Buch- und Musikalienhandlung von**
Ed. Bote & G. Bock
Kassenpreis: Sitzplatz 20 Sgr. Stehplatz 15 Sgr.
Wegen anderweitig bereits eingegangener Verpflichtungen der Künstler-Kapelle können bestimmt **nur** ein Concert stattfinden

---

Braunschweiger Serien-Loose.
Gewinnziehung am 31. März 1873.
1 Gewinn von 80,000 Thlr., 1 a 6000 Thlr., 1 a 2000 Thlr., 1 a 800 Thlr., 22 × 100 Thlr., 24 × 25 Thlr., 400 × 21 Thlr. — 450 Gewinne bei 450 Obligat. Original-Stücke dieser Serien-Loose offerirt bis 15. März a 250 Thlr., später 300 Thlr.
Carl Milch, Linienstr. 137, **Berlin.** ('250.)

Allen
Stellensuchenden
kann zum **raschen und sicheren Engagement ohne Kommissionäre ohne Honorare,** also auf **direktem** Wege nur die **„Vacanzen-Liste“** empfohlen werden, da diese sich nun **bereits seit 14 Jahren** bei jedem Stellensuchenden glänzend bewährte. Dieselbe theilt alle Stellen für Kaufleute, Lehrer, Erzieherinnen, Landwirthe, Forstbeamte, kurz jeder Branche und in höherer oder geringerer Charge allen Denen in wöchentlichen Listen franko mit, welche mit **1 Thlr.** (5 Nummern) oder **2 Thlr.** (13 Nummern) beim Buchhändler **A. Retemeyer** in Berlin, Breitestraße 2, darauf abonniren.

Einen **Ziegelmeister** gut empfohlen sucht
Dom. **Wronczyn,**
p. Pudewitz.

Ein junger Mann, der seit 2 Jahren ein Fabrikgeschäft selbstständig mit leitet, dasselbe in der Prov. Posen, Pommern und Westpreußen mit dem besten Erfolg eingeführt hat und gegenwärtig diese Provinzen bereist, in der doppelten Buchführung gewandt ist, sucht passendes Engagement. — Gef. Adressen nimmt die Exped. d. Bl. unter Chiffre **J. R.** entgegen.

Ein erfahrener deutscher v. rg. Landwirth der poln. Sprache mächt., über dessen Tüchtigkeit und Verläßbarkeit seine Zeugnisse durchweg empfehlend sprechen, wünscht Johanni s. Stell. mit einer wied. mögl. selbst. umzutauschen. Gefl. Offerten bef. d. Exped. d. Pos Ztg. unter A. S. 45.

Handwerker-Verein.
Montag, den 10. März 1873,
Abends 8 Uhr:
Vortrag des Herrn Optiker **Förster** über
Galvanismus
(mit Experimenten.)

Sonnabend, 15. März 1873,
Abends 8 Uhr:
Kraenzchen.
Eintrittskarten nur für Mitglieder, sind von heute ab bei den Herren Optiker **H. Förster,** gr. Ritterstraße 6/7 und **Albert Feldmann,** Schloß-Straße 3 (Comptoir) zu haben.

Familien-Nachrichten.
Als Neuvermählte empfehlen sich:
Albert Ivens,
Bahnmeister.
Mathilde Ivens,
geb. Weiß.
Czempin, im März 1873.

Die **Wahrsagerin** ist nur noch bis Sonnabend den 15. d. Mts. im Schwarzen Adler, Gr. Gerberstr. 8/9, v. 2 Tr., Zimmer Nr. 15.

Heute Abend **frische Kesselwurst** bei **A. Romanowski,** St. Martin 69.

Heute Abend **frische Kesselwurst mit Schmorkohl** bei
R. Jone vorm. **F. W. Dorn,**
Markt 31.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 9. März, zum Benefiz für Herrn Kapellmeister **Bernhard Raeßler: Tannhäuser, oder: Der Sängerkrieg auf der Wartburg.** Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. (Das Musikchor ist bedeutend verstärkt).

Dienstag, den 11. März, zum Benefiz für Frl Junige: **Gute Nacht Hänschen.** Lustspiel in 5 Akten v. Arthur Müller.

In Vorbereitung: **Der Alpenkönig und der Menschenfeind.** Romantisch-komisches Zauberspiel mit Gesang in 3 Akten und 8 Bildern von Ferdinand Raimund. (Benefiz für Herrn Kubale.) — **Die Loreley.** (Benefiz für Herrn Francke)
Loreley — Frau Borchert.
Jochen — Herr Glomme.
Isabella Orsini. (neu.)

Saison-Theater.
Sonnabend, den 8. März: Zweite große Kinder-Vorstellung. Logen- und Sperrsitz à 7½ Sgr., Kinder à 3 Sgr. Balkon 2½ Sgr. Gallerie 1½ Sgr. Zum zweiten Male: **Lieschen Wildermuth.** Lustspiel in 4 Aufzügen von A. Schreiber. — **Ausreden lassen.** Lustspiel in einem Aufzuge von Roderich Benedix.

Montag den 10. März Extra-Vorstellung: **Feenhände.** Lustspiel in 5 Akten nach Scribe von Gaßmann. Das Theater ist gut geheizt. Tages- und Abendkasse: 7½ Sgr. 2. Rang. 5 Sgr. Gallerie 2½ Sgr.

Volksgarten-Theater.
Heute Sonnabend: Wegen Privatfestlichkeit kein Theater.
Morgen Sonntag: **Der Weg durch's Fenster.** — **Die Insel Tulipatan** 2c.
Montag: Extra-Vorstellung zum Benefiz für Herrn **Emil Czaschke.**
Zum ersten Male:
Der Lumpensammler v. Paris.
Volksstück in 4 Abtheilungen und einem Vorspiel.

Florentiner Quartett-Verein
Jean Becker
im Bazar-Saale,
Mittwoch, den 12. März.
Programm:

Quartett D-dur . . .	Haydn.
Quartett C-moll . . .	Beethoven.
Quartett A-moll . . .	Schumann.

Freitag, den 14. März.

Quartett A-moll . . .	Schubert.
Ein Traum	Haydn.
Scherzo	Raff.
Adagio	Graedner.
Quartett F-dur . . .	Beethoven.

Anfang Abends 7½ Uhr.
Billets zu *nummerirten Sitzplätzen a 1 Thlr., Stehplätzen à 20 Sgr,* sind zu haben in der Hof-, Buch- und Musikalien-Handlung von
Ed. Bote & G. Bock.

Feldschloss-Saal.
Sonntag, den 9. März cr.,
Grosses Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree 2 Sgr.
Diese Concerte finden permanent Sonntags statt. Der Weg ist für Fußgänger passirbar.
W. Langner.

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 6. März. Goldagio 15½. ⁵/₂₀ Bonds 1885. 116¾.

Berlin, 8. März. (Anfangs-Kurse.) **Weizen** fest, per April-Mai 85, Sept.-Okt. 78½. — **Roggen** fest, loko 54½, April-Mai 55½, Mai-Juni 55½, Sept.-Okt. 53½. — **Rüböl** ruhig loko 22½ April-Mai 22¹⁹/₂₄, Mai-Juni 2?½. — **Spiritus** still, per April-Mai 18 17, Juni-Juli 18 28, August-Sept. 19. 6. — **Hafer** still, per April-Mai 44½. — **Petroleum** —. — Galizier Eisenb. 104, Staatsbahn 205½, Lombarden 114½, Italiener 64½, Amerik. 96½, Oester. Kreditaktien 209½, Türken 5?½.

Fondsstimmung: abwartend. — Wetter: Regen.

Börse zu Posen

am 8. März 1873.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

[**Produktenverkehr.**] Das Wetter war in dieser Woche zumeist feucht. — Am Markte hatten wir nur schwache Zufuhren. Bei beschränkten Abzügen haben sich Preise wenig verändert; wir notiren: feiner **Weizen** 82–88 Thlr., mittler 75–78 Thlr., ordinärer 71–74 Thlr.; feiner **Roggen** 54–55 Thlr., mittler 52–53 Thlr., ordinärer 50–51 Thlr.; große **Gerste** 42–48 Thlr., kleine 42–47 Thlr.; **Hafer** 26–31 Thlr.; **Buchweizen** 45–48 Thlr.; **Kocherbsen** 50–52 Thlr. **Futtererbsen** 46–48 Thlr.; **Wicken** 43–46 Thlr.; **Kartoffeln** 15–16 Thlr.; gelbe **Lupinen** 33–35 Thlr. blaue 27–31 Thlr.; **Weißklee** 12–18 Thlr., **Rothklee** 14–16 Thlr. — **Mehl** blieb ebenfalls ohne Aenderung; **Weizenmehl** Nr. 0 u. 1 5–6½ Thlr., Roggenmehl Nr. 0 u. 1 3¾–4½ Thlr. (pro Ctnr. unversteuert).

Das Termingeschäft in **Roggen** verfolgte bis gegen Mitte der Woche eine unausgesetzt feste Tendenz, wonächst der Verkehr ruhiger verlief und zum Schluß eine etwas mattere Haltung bekundete. Ankündigungen fanden nicht statt.

In **Spiritus** hatten wir nur eine unbedeutende Zufuhr, während Verladungen per Kahn fortgesetzt wurden. Im Handel war in den ersten Tagen eine günstige Stimmung nicht zu verkennen, worauf in Mitte der Woche dieselbe merklich ermattete, um indeß sich bald wieder besser zu gestalten, welche Besserung bis zum Schluß der Woche sich behauptete. Ankündigungen blieben mäßig.

Privat-Cours-Bericht.

Posen 8. März. **Tendenz:** Geringes Geschäft bei festen Kursen.

Deutsche Fonds	
Posen. 3½proz. Pfandbr.	93 B
dito 4proz. Pfandbr.	91½ bz B
dito 4proz. Rentenbr.	94 G
dito 5proz. Prov.-Obl.	100½ bz
dito 5proz. Kreis-Obl.	100 bz
dito 4½proz. Kreis-Obl.	92 B
dito 4proz. Stadtoblg.	88½ G
dito 5proz. Stadtobl.	100 G
Nordd. Bundesanl.	— —
Preuß. 4½proz. Konsols	— —
dito 4proz. Anleihe	96½ G
dito 3½proz. Staatssch.	9?½ B
Köln-Mind. 3½pr. Pr.-S.	— —

Ausländische Fonds.	
Amer. 6proz. 1882 Bonds	96½ G
dito dito 1885 Bonds	— —
Oesterr. Papier-Rente	— —
dito Silberrente	68½ G
dito Loose von 1860	97 B
Italienische Rente	64½ B
Russisch-engl. 1870er Anl.	— —
dito dito 1871er Anl.	— —
Russ. Bodenkredit-Pfbr.	90½ G
Poln. Liquid.-Pfandbr.	— —
Türk. 1865 5proz. Anl.	53½ G
dito 1869 6proz. Anl.	64½ B
Türkische Loose	175 B
Russische Noten	82½ G
Oesterreichische Noten	— —

Bank-Aktien.	
Berliner Bankverein	158½ G
dito Bank	— —
dito Produkten-Handbk.	— —
dito Wechsler-Bank	69½ G
Breslauer Diskontobank	— —
Berliner Disk.-Kommd.	— —
Central-Genoss.-Bank	137½ G
Deutsch. Hyp.-Bk. Berlin	— —
Centralb. f. Ind. u. Hand	— —
Kwilecki, Bank f. Ldw.	92½ G
Meininger Kreditbank	—
Oesterr. Kredit	209½ bz
Ostdeutsche Bank	101½–2 bz
Ostd. Produktenbank	83 bz
Pos. Pr. Wechsl. Disk. B	99 bz G
Pos. Provinzial-Bank	112½ G
Pos. Bau-Bank	— —
Schles. Bankverein	165 G
Tellus-Aktien	112½ G
Preuß. Kredit	142½ G
dito Bodenkredit	182½ G

Eisenbahn-Aktien.	
Aachen-Mastricht	— —
Bergisch-Märkische	— —
Berlin-Görlitzer St.-A.	115½ B
Böhmische Westbahn	— —
Brest-Grajewo	— —
Crefeld, Kr. Kemp. 6pr.	92½ B
Köln-Mindener	166½ B
Galizier (Carl-Ludwb.)	— —
Halle-Sorau-Guben	64½ B
dito Stammprior.	— —
Hannover-Altenbecken	— —
Kronprinz-Rudolphsb.	— —
Lüttich-Limburg	— —
Märkisch-Pos. St.-Akt.	5?½ bz
dito Stamm-Prior.	82½ G
Magd.-Halberst. 3½pr. B	— —
Oestr.-Franz. Staatsb.	205½ bz
Oesterr. Südb. (Lomb.)	—
ultimo	114½ bz
Ostpreuß. Südbahn	—
Rechte Oderuferbahn	— —
Reichenberg-Pardubitz	— —
Rhein-Nahe	46½ B
Schweizer Union	28½ B
dito Westbahn	57½ G
Stargard-Posen	— —
Rumänische	45½ bz G
Berlin-Dresdner Stamm	—

Industrie-Aktien	
Marienhütte	— —
Redenhütte	— —
Berl. Holzkomptoir	116 G
Berl. Viehhof	— —
Hoffmann Waggonfabr.	— —
Lauchhammer	116½ G
Pos. Bierbrauerei	100 G
Laurahütte	— —

[**Privatbericht.**] **Wetter:** schön. **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) matter. Kündigungspreis —. pr. März 53½ nom., Frühjahr 54 bz. u. B., April-Mai do., Mai-Juni do.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) niedriger Kündigungspreis —. per März 17½ G., April 17½ B., April-Mai 17½ B., Mai 18 bz. u. B., Juni 18½ B., Juli 18½ B., August 18½ do.

(Wochenbericht für **Hypotheken und Grundbesitz** von Bernhard Asch.)

Die Geldknappheit übte auch auf unseren Hypothekenmarkt in voriger Woche empfindliche Ersparnisse; nur gute Hypotheken waren verkäuflich, der Umsatz ein geringer.

Das Häusergeschäft war dagegen ziemlich rege und dürfte für die Folge noch erfreulicher hervortreten.

Die sich häufenden Anfragen ernster Reflektanten für ländlichen Grundbesitz lassen darauf schließen, daß auch das Gütergeschäft bald aus seinem Winterschlaf erwachen wird.

Posener Privat-Marktbericht vom 8. März 1873.

Weizen: matt.	p. 1050 Kil.	feiner	88–93 Thlr.	feinste Waare über Notiz.
		mittel	80–83 "	
		ordinär und defekt	70–75 "	
Roggen: matter.	p. 1000	feiner	56–57 "	
		mittel	54–55 "	
		ordinär	50–52 "	
Gerste: ohne Umsatz.	p. 925	feine	45–46 "	
		mittel und ordinär	42–44 "	
Leinsaamen: preishaltend.	p. 925		3⅙–3¼ "	
Hafer: fester.	p. 625	feiner	27½–28½ "	
		mittel und defekt	24–26 "	
Erbsen: matter.	p. 1125	Koch-	53–54 "	
		Futter-	47–49 "	
Oelsaaten:	p. 1000	Raps		
		Rübsen		
Wicken: gefragt.	p. 1125		42–45 "	
Klee: beachtet.	p. 50	roth	13–15 "	
		weiß	15–20 "	
Buchweizen: niedriger.	p. 875		45–48 "	
Lupinen: matter.		blaue	27–30 "	
		gelbe	30–33 "	

Breslau, 7. März. Die Börse verkehrte heute in fester Haltung. Die Umsätze waren jedoch eingeschränkt und erreichten nur in wenigen Industrie-Werthen größere Ausdehnung. Der Schluß der Börse war fest, besonders für Kreditaktien. Kredit 208½ a 209 bez. Lombarden begehrt 114½ a ½ bez. u. Gd. Franzosen, deren Mindereinnahme von 66,000 fl. bekannt, 205½ bz. u. Gd. Von Banken Schlesische und Wechslerb. beliebt und circa 1 Prozent höher. Makler-Bank 158½ Geld. Diskontobank 123½ a ½ bezahlt und Geld. Eisenbahnen leblos. Fonds sehr fest. 4½ Proz. Prioritäten begehrt und höher. Von Industrie-Werthen Laura in großem Verkehr, Anfangs 266½ bez., schließen dieselben 268½. Eisenbahn-Bedarf still und wenig verändert. Vorwärtshütte in großen Posten 120½ a 120 bezahlt. Alte Immobilien werden von heute ab excl. Dividende notirt. Boubank 112 Geld. Nachbörse fest. Berliner und Wiener Kurse bekannt. Prämien-Kredit 210–1½ Geld. Lombarden 115½ a 1 Etwas bez. u. Gd. Laura 271½ a 272–4 in Posten bezahlt u. Gd. Schles. Bod.-Kred.-Pfandb. 97½ bez. Schles. Boden-Kred.-Aktien-Bank 105½ B.

Wöchentlicher Börsenbericht.

HM. **Posen,** 8. März 1873.

Fonds. Die Reaktion, welche sich in dieser Woche geltend machte, trat schneller ein, als wir es selbst vermutheten, obwohl wir in den letzten Berichten stets auf diese, als eine natürliche Folge der Ueberspekulation hingewiesen haben. Zwar sind die Kursverluste bei den **Industrieaktien** noch ziemlich unbedeutend im Verhältniß zu den durch die Kurssteigerung entstandenen Gewinnen, doch scheint der jetzige Rückgang nur der Beginn einer sich langsam entwickelnden Deroute zu sein. Diese Ansicht läßt sich am besten durch die Kapitalsvermehrungen motiviren, welche die Gesellschaften zur „besseren Ausbeutung der Geschäfte" vornehmen, während doch der wirkliche Grund meistens der Agiogewinn ist, der bei Bezug der jungen Aktien durch den jetzigen hohen Kursstand von den Gründern resp. Eingeweihten erzielt wird. Eine Kapitalsvermehrung fällt bei den Banken, obwohl eine Schmälerung der Dividende sehr wahrscheinlich ist, weniger in's Gewicht, weil diese für ihr Kapital sich stets Verwendung schaffen können, während Industriegesellschaften bei schlechtem Absatze Ihrer Fabrikate mit dem großen Kapital brach liegen müssen. Diese Kapitalsvermehrungen also dürften über lang oder kurz ernstliche Verluste hervorrufen. Die Börse scheint dies übrigens zu fühlen, denn das Geschäft in dieser Effektengattung nimmt täglich ab. Dagegen sind Bank-Aktien in der Gunst der Börse und im Kurse gestiegen, was einerseits durch die jetzt bekannt werdenden hohen Dividenden für das abgelaufene Jahr, andererseits durch die noch immer enorme Ausdehnung der Fondsspekulation verursacht wird. Man muß anerkennen, daß dieses Jahr dem vergangenen in Bezug auf den Verkehr in Industrie und Handel wenig nachgiebt, wodurch Bankgeschäfte in erster Reihe profitiren. **Eisenbahnaktien** bleiben nach wie vor vernachläßigt, ebenso die alten Spekulationspapiere, **Lombarden, Franzosen und Kredit.** Die weichende Tendenz für die ersteren machte weitere Fortschritte ohne ersichtlichen Grund, wogegen die beiden letzteren sich so ziemlich behaupteten. Von ausländischen Fonds blieben **Türken** und **Silberrente** sehr fest, dagegen hiesige Banken nach der anfänglichen Festigkeit recht matt. Ostdeutsche 103–2. Pos. Wechsler 101½–98, Tellus 112½, Ostdeutsche Produktenbank 87. Von Industriepapieren waren Südend von 120–24 im Verkehr.

Roggen. Eine merkliche Festigkeit machte sich für diesen Artikel geltend, welche jedoch lediglich auf Spekulationskäufe in Berlin zurückzuführen ist. Im Ganzen bleibt die Situation unverändert, Angebot und Nachfrage halten sich überall die Waage, nur Ungarn und Galizien, die früheren Hauptexportländer, haben jetzt empfindlichen Mangel an Brotfrüchten. Wenn sich auch von Preußen aus ein Export nach diesen Ländern schwerlich wird etabliren können, so kann eine Rückwirkung des dortigen Mangels auf unsere Preise doch nicht ausbleiben. An unserer Börse war das Termingeschäft ziemlich lebhaft und lagen zu den erhöhten Preisen Verkaufsaufträge vor, welche wegen zu hohen Limits nicht ausgeführt wurden. Bezahlt wurde März 52½–3½–½–54, Frühjahr 54–½–¼–4½.

Spiritus folgte den Bewegungen der Roggenpreise. Obwohl die Kündigungen ziemlich stark und Waare ausgeboten war, zogen die Preise doch ziemlich an, mußten aber schließlich wieder nachgeben. Da der Abzug von Rohwaare nunmehr gänzlich aufgehört hat, auch der Spritabsatz schwächer ist und Bahnzufuhren reichlich eintreffen, so ist hier ein fernerer Druck und ein größerer Report wohl wahrscheinlich, da nur dann die Waare zur Lagernahme Verwendung finden kann. Im Ganzen ist die gesunde Lage dieses Artikels nicht zu verkennen, denn es steht fest, daß die Produktion doch nicht mit den Ernteerträgnissen der Kartoffeln auf gleicher Höhe steht. Es mag dies wohl in der Qualität der Kartoffeln liegen. Auf dem preußischen Warthestriche werden 39 Kähne mit Spiritus gegen 22 im Vorjahre beladen. — Im Termingeschäfte war es wenig belebt. Bezahlt wurde für März 17⅚–⅞–½–⅚, April-Mai 17⅚–18–17½, August 18½–⅞ ½ ¼.

Produkten-Börse.

Magdeburg, 6. März. **Weizen** 77–81 Rt., **Roggen** 57–60 Rt., Gerste 54–76 Rt., **Hafer** 44–49 Rt. für 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-Z.)

Königsberg, 6. März. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — **Weizen** loko unvä., hochbunter 83–88 Rt. B., bunter 75–83 Rt. B., rother 75–82 Rt. B. — **Roggen** behauptet, loko inländischer 47–52 Rt. B. loko russischer 45–50 B., pro Frühj. 49½ B., 49 G., Mai-Juni 49½ B., 49 G. — **Gerste** matt, loko große 42–52 Rt. B., kleine 42–50 B. — **Hafer** flau loko 33–40 Rt. B., pr. Frühj. 40 B., 39 G. — **Erbsen** flau loko weiße 43–46 Rt. B., graue 42–60 B., grüne 42–48 B. — **Bohnen** loko 40–46 Rt B. — **Wicken** loko 30–40 Rt. B. — **Leinsaat** flau o. Kfl. loko feine 78–90 Rt. B., mittel 65–78 Rt. B., ordin. 45–65 Rt. B. — **Rübsaat** loko pro 200 Pfd. 90–109 Rt. B. — **Kleesaat** schwer verkäuflich loko rothe pro 200 Pfd. — Rt. B., weiße — B. — **Thymothenm** loko pro 200 Pfd 18–23 Rt. B. — **Rüböl** loko pro 100 Pfd. ohne Faß 11½ Rt. B. — **Leinöl** loko pro 100 Pfd. ohne Faß 12½ Rt. B. — **Rübkuchen** pro 100 Pfd. 2½–2½ Rt. B. — **Leinkuchen** pro 100 Pfd. 2½–2½ Rt. B.

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 18½ Rt. B., 18½ G. (K. H. Z.)

Stettin, 7. März. **An der Börse** [Amtlicher Bericht.] Wetter: trübe. + 5° R. Barometer 28. 3. Wind: NW. — **Weizen** wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 50–65 Rt., besserer 66–76 Rt. feiner 83 Rt., März 83 Rt. nom., Frühjahr 83 82½, ½ bz., Mai-Juni 82½ bz., Juni-Juli 82½ B., ½ G., Juli-Aug. 82½ B. u. G., Sept.-Okt. 77½ bz. u. G., 78 B. — **Roggen** etwas matter, p. 2000 Pfd loko 50–54 Rt., feiner 55½ Rt., pr. März 53½ nom., Frühjahr 54½ 54 bz., Mai-Juni 53½ bz., Juni-Juli 53½ bz u. G., ½ B., Juli-August 53½ B., Sept.-Okt. 52½ ½ bz. u. G. — **Gerste** stille, p. 2000 Pfd. loko 50–58 Rt., Frühjahr 56½ B. — **Hafer** unverändert, p. 2000 Pfd. loko 38–45 Rt., Frühjahr 44½ bz. — **Erbsen** matt, p. 2000 Pfd. loko 42–47 Rt., Frühjahr 46½ bz., 47 B. — **Winterrübsen** stille, p. 2000 Pfd. pr. Sept.-Okt. 97½ B. ½ G. — **Rüböl** stille, p. 200 Pfd. loko 23 Rt bz., pr. März 22½ B., April-Mai 22½ ½ bz., Sept.-Okt. 22½ bz u. B. — **Spiritus** behauptet p. 100 Liter a 100 % loko ohne Faß 17¹⁰/₂₄ Rt. bz., pr. Frühjahr 17⅚ B. u. G., Mai-Juni 18½ bz. u. B., Juni-Juli 18½, ¹³/₂₄ bz., ½ B. u. G., Juli-August 18½ B., ½ G., August-Sept. 18½ G., Sept.-Okt. 18½ B. u. G. — **Angemeldet:** 100 Ctr. Rüböl. — **Regulirungspreis** für Kündigungen: Rüböl 22½ Rt. — **Petroleum** unverändert, loko 6½ Rt. bz., Kleinigkeiten 6½ Rt. bz. u. B., März 6⅛ B., 6 G., Sept.-Okt. 6½ bz. u. B., 5¹⁰/₂₄ G., Okt.-Nov. 6 B., Okt. bis Dez. im Verbande 6 bz. (Oftf.-Ztg.)

Breslau. [Amtlicher Produkten-Preisbericht vom 7. März.]

Offiziell gekündigt 10 000 Liter Spiritus.

Kleesaat, rothe, flau, ordinär 10½ 11½, mittle 12–13, fein 13½–14½, hochfein 15–16½ Rt. — **Kleesaat,** weiße, ruhig ordinär 10–12 mittel 13–15, fein 16–18, hochfein 19–20½ Rt. — **Roggen** (p. 1000 Kilo) pr. März 56½ B., April-Mai 56½ bz., Mai-Juni 56 bz, Juni-Juli 55½ B., Sept.-Okt. 52 B. — **Weizen** per 1000 Kilo per März 85 B. — **Gerste** per 1000 Kilo per März 52 G. — **Hafer** per 1000 Kilo per März 42½ G., April-Mai 43½ B. — **Raps** per 1000 Kilo per März 98 B., Sept.-Okt. 98 B., 96 G. — **Rübsen** pr. Sept.-Okt. 95 B., 93 G. — **Rüböl** per 100 Kilogr. loko 22½ B., pr. März 22½ B., neue Usance 22½ B., April-Mai 22⅚ bz., neue Usance 22½ B. Mai-Juni 23 B., Sept.-Okt 22½ B. — **Spiritus** fest. pr 100 Liter loko 17½ B., ½ G., per März 17½ G. April-Mai 18 bz. u. B., Mai-Juni 18½ B., Juni-Juli 18½ B. — **Zink** gestern Nach der Börse Kramsta-Marken 8½ Rt. bz., heute schlesischer Verein 8½ Godulla-Marken 8 Rt. 11 Sgr., letztere auf späte Lieferung 8⅚ Rt. und W. H. auf Lieferung 8⅚ Rt. bz., Markt sehr fest.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 7. März (Landmarkt.)

Festsetzungen der städtischen Markt-Deput.	feine Thlr.	Sgr.	Pf.	mittle Thlr.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen w.	8	24	—	8	2	—	6	20	—
do. g.	8	8	—	7	24	—	6	18	—
Roggen	6	—	—	5	24	—	5	11	—
Gerste	5	12	—	5	6	—	4	24	—
Hafer neu	4	13	—	4	7	—	4	5	—
Erbsen	5	10	—	4	25	—	4	15	—

(In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.)

Festsetzg. der Handels-Kommission. Per 100 Kilogramm	feine Thl.	Sgr.	Pf.	mittle Thl.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thl.	Sgr.	Pf.
Raps	9	22	6	9	7	6	8	17	6
Winterrübsen	8	20		8	5	—	7	10	—
Sommerrübsen	8	20	—	7	20	—	6	20	—
Dotter	8	12	6	7	20	—	6	25	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	15	—

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 7. März. Wetter: schön. Morgens 1° +, Mittags 3° +. — **Weizen:** 125–128pfd. 78–80 Thlr., 129–131pfd. 81–83 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — **Roggen** 118–120pfd. 50–51 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — **Erbsen** nach Qual. 42–43, 44 Thlr. pr. 1000 Kilogr. — **Spiritus** 17½ Thlr. pr. 100 Liter a 100 %. (Bromb. Ztg.)

Verzeichniss

der

bei dem Postamte in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.		Abgehende Posten.	
Pers.-Post von Wreschen	3 U. 55 M. früh	Pers.-Post n. Schwerin a. W.	6 U. 45 M. früh
- - Wongrowitz	4 - — - -	- - Pleschen	7 - — - -
- - Krotoschin	6 - 50 - -	- - Wongrowitz	7 - 20 - -
- - Stenszewo	8 - 10 - -	- - Kurnik	8 - 30 - -
- - Obornik	8 - 30 - -	- - Stenszewo	5 - 30 Nachm.
- - Ostrowo	8 - 50 - -	- - Obornik	6 - — -
- - Kurnik	6 - 55 Nachm.	- - Krotoschin	8 - 10 -
- - Wongrowitz	8 - 5 Abend	- - Ostrowo	9 - 20 Abend
- - Pleschen	8 - 15 -	- - Wongrowitz	11 - 30 Nachts
- Schwerin a. W.	8 20 -	- - Wreschen	11 45

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Juli 1872.

Richtung Stargard-Breslau.

Ankunft.		Abgang.	
Pers.-Zug Morgs. (I.–IV.)	4 Uhr 54 Min.	Pers.-Zug Morgs (I.–IV.)	5 Uhr 4 Min.
Gem. Zug Morgs. (II.–IV.)	7 - 43 -	Schnellzug Mittags (I.–III.)	11 - 49 -
Pers.-Zug Nachm (I.–III.)	3 - 54 -	Pers.-Zug Nachm (I.–III.)	4 - 4 -
Gem. Zug Abends (II.–IV.)	8 - 5 -	Gem. Zug Abends (II.–IV.)	6 - 29 -

Richtung Breslau-Stargard.

Ankunft.		Abgang.	
Gem. Zug Morgs. (II.–IV.)	8 Uhr 6 Min.	Gem. Zug Morgs. (II.–IV.)	6 Uhr 26 Min.
Pers.-Zug Vorm. (I.–III.)	11 - 4 -	Pers.-Zug Vorm. (I.–III.)	11 - 14 -
Schnellzug Nachm (I–III.)	4 - 49 -	Gem. Zug Abends (II.–IV.)	7 - 44 -
Pers.-Zug Abends (I.–IV.)	10 - 47 -	Pers.-Zug Abends (I.–IV.)	11 - 38 -

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Posen, 1. October 1872.

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Vormittags	10 Uhr 12 Min.	Personen-Zug Morgens	6 Uhr — Min.
Schnell-Zug Nachmittags	2 - 34 -	Personen Zug Vormittags	11 - 8 -
Personen-Zug Nachmittags	3 - 40 -	Schnell-Zug Mittags	12 - 8 -
Personen-Zug Abends	9 - 24 -	Personen-Zug Nachmittags	3 - 42 -

NB. Die Züge 1 und 4 enthalten I.–IV. Klasse, die Züge 2 und 3 nur I.–III. Klasse.

Posen-Inowraclaw-Bromberger Eisenbahn.

Posen, den 26. Mai 1872.

Abgang.		Ankunft.	
Gemischter Zug	5 Uhr 34 Min. Morgens.	Gemischter Zug	1 Uhr 53 Min. Nachm.
Personen-Zug	11 - 30 - Vormittg.	Personen-Zug	3 - 22 - -
Gemischter Zug	8 - 2 - Nachmtt	Gemischter Zug	7 - 6 - Morg.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.